Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. Juli 1956 — Nummer 30

Loewen, W. D., Perdonville Rd., R.R. 5 June57

Unser Herr lebt, und unser Herr kommt!

Herr, auf die Stunden lehr uns warten,
die vorbehalten deinem Rat.
Gleich wie zur Frucht in Feld und Garten
still reift die Saat.

Und auf dein Kommen lehr uns warten!
Du führst dein Reich herauf mit Kraft.
Weck uns aus Trägheit und Erstarren
zur Ritterschaft!

Hilf auf der Zeiten Zeichen merken,
daß sie uns finden wach und fromm
und in der Bitte uns bestärken:
„Herr Jesu, komm!"

Die Hoffnung der Gemeinde.

So spricht der Herr Zebaoth: Es soll meinen Städten wieder wohl gehen, und der Herr wird Zion wieder trösten. (Sach. 1, 17).

Die Hoffnung der Gemeinde geht stets auf das himmlische Vaterland. Sie wandert der Stadt entgegen, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. In dieser Hoffnung, die auf Gottes Verheißung sich gründet, darfst du dich nicht irremachen lassen, auch wenn es scheinbar gar nicht vorwärts geht. Die große Wende kommt. Dafür bürgt der Eifer, der Gottes Herz erfüllt. Sein Eifer ist Liebeseifer. Wir bekommen ihn zwar oft als Heimsuchung zu spüren, aber der Herr führt die Heimgesuchten zum Ziel. Diesen Trost empfing schon der Fromme des Alten Bundes. Sein Blick durfte sich auf den Neubau der zerstörten Gottesstadt richten. Wieviel mehr dürfen wir Hoffnung haben! Uns ist Gottes suchende und rettende Liebe in Christus offenbar geworden. Die ungläubige Welt bleibt davon unbewegt. Uns aber ist das Herz voll getroster Erwartung. Der Herr baut seinem Volk eine feste Stadt, darauf dürfen wir uns freuen, „wie man sich freut in der Ernte".

Das Ehepaar Franz J. Bärg

feierte am 15. Juli 1956 im Bethause der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Hepburn, Sask., das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

Alle Kinder des Jubelpaares, etliche Großkinder, auch viele seiner früheren Schüler und Sänger und die Gemeinde hatten sich zu dieser Jubiläumsfeier eingefunden.

Br. Bärg ist 37 Jahre Volksschullehrer gewesen, auch viele Jahre Chorleiter, Konferenzkassierer u.a.m. Ein Sohn, Pred. Rueben Bärg von Buhler, Kansas, diente mit einer Ansprache. Pred. Walter Wiebe, Gemeindeleiter, brachte die Feier zum Abschluß und die ganze Festversammlung nahm teil an einem Mahl.

Auf der Konferenz in Britisch Kolumbien

von H. F. K.

(3. Fortsetzung von Prärie—Berge—Fräsertal)

Es bedarf schon eines großen Apparates, um eine Kanadische Konferenz in B. C. zu betreuen, denn in dieser Jahreszeit der reifen Beeren und Kirschen fahren mit den Delegierten auch gerne viele Gäste dorthin mit zur Konferenz.

Die provinziale M.-B.-Gem.-Konferenz von B. C. hat alles wohlgeordnet, und die 6 am nächsten zu North Clearbrook gelegenen Lokalgemeinden haben die ganze Bedienung übernommen: Empfang und Aufnahme der Delegierten und Gäste, Registration. Information, Transport, Speisung, Ueberwachung aller äußeren Ordnung u.a.m. Ich habe den Eindruck, daß alles wie eine wohlgeölte Maschine läuft, nein, eigentlich viel besser, denn die Maschine kann nicht freundlich, zuvorkommend, herzlich und gastfrei sein.

Die Registration zeigt, daß 364 Delegierte erschienen sind: Ontario hatte 16 geschickt, Manitoba 74, Südsaskatchewan 30, Nordsask. 26, Alberta 39 und B. C. 179.

Diese Delegierten repräsentierten also die etwa 13,000 Mitglieder zählende Mennon.-Brüdergemeinde von Kanada.

Von seiten der Gäste ist das Interesse für die Konferenzverhandlungen so rege, daß selbst während der Geschäftssitzungen die große Aula mit etwa 1500 Sitzplätzen fast immer gefüllt ist, von den Tausenden Zuhörern am Festsonntag und auf den erbaulichen Versammlungen schon nicht zu sprechen.

Für die Konferenz hatte man die Räume und das Gelände der mennonitischen Hochschule (MEJ) belegt. Die Versammlungen und Sitzungen sind im größten Saal, und im zweitgrößten, im Kellergeschoß, werden an 6 Tagen zweimal täglich Mahlzeiten für 1000 bis 1500 Personen serviert, wobei 750 gleichzeitig speisen können. Die Tische tragen hübschen

(Fortsetz. auf S. 4—5)

Ein Blick in den Konferenzsaal am 4. Juli im M.E.J., North Clearbrook, B.C. — Vor uns sitzen links die Manitoba-Delegierten, hinter ihnen die von Saskatchewan und dann die von Alberta. Rechts (nicht sichtbar) sind die Delegierten von Ontario und hinter ihnen die von B.C.. Es bringt gerade jemand einen Bericht, und die Delegierten verfolgen denselben aufmerksam auf den vorher ausgeteilten Blättern. (Photo von C. J. Rempel.)

V.l.n.r. Pred. A. H. Unruh, Winnipeg, und J. G. Thießen, Vancouver, die ältesten Teilnehmer auf der 46. Kanadischen Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde. Pred. D. J. Pankratz, Coaldale, Konferenzleiter, Pred. J. B. Töws, Feldsekretär der Behörde für Aeußere Mission, Pred. J. J. Siemens, langjähriger Gemeindeleiter in Coaldale, Pred. G. D. Hübert, Lehrer an der Winkler-Bibelschule, und Pred. J. H. Quiring, Gemeindeleiter in Winkler, Manitoba, und Lehrer am Bibelcollege, Winnipeg. (Photos von C. J. Rempel)

Nachrichten:

— Br. J. N. C. Hiebert, langjähriger Missionar in Indien, dann Präsident des Tabor-College, in den letzten Jahren nervenkrank, ist am 20. Juli aus diesem Leben geschieden. Das Begräbnis ist heute, am 25. Juli, vom Bethause der Menn.-Br.-Gem. zu Reedley, Calif., aus.

— Die Ernteaussichten sind in den Prärieprovinzen Kanadas im großen ganzen vielversprechend, obwohl manchenorts durch zu viel Regen, Hagel, Stürme oder auch durch Mangel an Regen Schäden zu verzeichnen ist.

— Die MCC-Delegation nach Rußland konnte solange die geplante Reise nicht antreten, weil nur Dr. H. S. Bender das russische Visum erhalten hat, Pred. D. B. Wiens und Aelt. H. M. Epp nicht.

— Die Gattin des Predigers Peter Görtz, Lindbrook, Alberta, geb. Maria Franz aus Kamenetz, Neusamara, Rußland, durfte am 12. Juli von ihrem Krebsleiden erlöst werden und heimgehen. Sie war 66 Jahre alt und hinterläßt ihren Gatten, 5 Söhne und 5 Töchter. Sie wurde am 17. Juli vom M.-Br.-Gem.-Bethause zu Lindbrook, Alta., aus zu Grabe getragen.

— Dr. L. L. Ramseyer, Präsident des Bluffton-College, Ohio, ist mit einer Gruppe von Lehrern und Studenten aus den USA auf einer Studientour nach Europa und nach Sowjetrußland. In Rußland wollen sie 10 Tage verweilen.

— John J. Klassen u. Frau, 1180 Wolseley Ave., Winnipeg, sind in der ersten Juliwoche wohlbehalten von ihrer Europareise heimgekehrt. Leider ist während ihrer Abwesenheit ihr Bruder John J. Wieler, Saskatoon, zu Grabe getragen worden.

— C. J. Friesen von Rosthern, Sask., ist zum „General Manager" der Imperial Bank of Canada ernannt worden. Ein R. M. Friesen, Chemiker der Swift Canadian Co. Ltd. bei Winnipeg, wurde zum Präsidenten der Kanadischen Vereinigung der Nahrungsmittel-Technologen gewählt.

— Br. Orie O. Miller, MCC-Exekutivsekretär, befindet sich auf einer Inspektionsreise durch Japan, Südkorea, Formosa, Indochina, Indonesien, Indien, Jordanien und Europa und wird voraussichtlich Mitte August heimkehren.

— Am 17. Juli ertrank der 12-jährige David Penner, Sohn des Ehepaars P. H. Penner von Aldergrove, B. C.

— Br. Peter Stobbe, 66, Boissevain, Man., ist am 7. Juli heimgegangen. Das Begräbnis fand am 12. Juli vom Bethause der M.-Br.-Gem. zu Boissevain

(Fortsetz. auf S. 12—3)

Unsere mennonitischen „High Schools".

Bericht von Is. J. Dyck, Prinzipal der M.E.J. bei N.-Clearbrook, B.C., an die 46. Kanadische Konferenz der M.-Br.-Gem. am 30. Juni 1956.

Als Grundlage für den Bericht über unsere Höheren Schulen möchte ich das Wort aus Jes. 28, 26 zitieren: „Also unterwies ihn sein Gott zum Rechten und lehrte ihn."

Das große Ziel, das sich diese unsere christlichen Hochschulen gesteckt haben ist, den Schüler in Verbindung mit dem Herrn zu bringen, so daß der Herr ihn völlig in Beschlag nehmen und ihn unterweisen und lehren kann. Wenn das gelingt, dann sind die Lehrer Handlanger Gottes. Wenn Gott selbst durch die Gnade in Christo Jesu und durch sein Wort das Denken, die Phantasie und das Gefühlsleben des Schülers beherrscht, dann fängt die große Arbeit der Selbsterziehung in dem Schüler erst recht an.

Die Privatschulen in Kanada, auch in den M.-Br.-Gemeinden, sind keine neue Erscheinung. Schon in den Anfängen des Täufertums und später bei den Mennoniten drang man darauf, die Kirche müsse vom Staate getrennt bestehen. Unsere Vorfahren haben es immer als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, daß die Eltern über die Art und Weise der Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen hätten.

Wenn wir heute diese wichtige Arbeit dem Staate überlassen, so stoßen wir uns den Boden unter den Füßen weg, und fördern damit das Eindringen von weltlichen Ideen und Gebräuchen in unsere Gemeinden. Die Ausbildung unserer Kinder mit einer christlichen Weltanschauung und einer christlichen Lebensauffassung kann man nicht einer Schule anvertrauen, die antichristlich eingestellt ist.

Die Gemeinden, die ihre eigenen christlichen Schulen gegründet haben und sie sorgfältig pflegen, erfahren es, daß die heranwachsende Jugend die Gemeinde als ihr geistliches Heim ansieht, gerne in der Gemeinde mitarbeitet und sie unterstützt. Auf diese Weise wird die Schule zur Mitarbeiterin der Gemeinde.

Aber die geistige Ausbildung des Jugendlichen hat auch ihre Berechtigung, und zwar vom beruflichen Standpunkte, und zur Bereicherung des menschlichen Geistes und Entwicklung des Denkvermögens. Es ist sehr wichtig, daß junge Leute sich einen Beruf fürs Leben wählen können, der sie befriedigt, und durch den sie der Menschheit am besten dienen können. Der Unterricht der säkularen Fächer vom christlichen Standpunkte führt zur gesunden Weltanschauung.

Im verflossenen Jahre waren 5 Hochschulen unserer Konferenz tätig:

1. „Eden Christian College", früher „Eden High School", Niagara-on-the-Lake, Ont., hatte 186 Schüler und 6 Lehrer.
2. „Mennonite Brethren Collegiate Institute" (M.B.C.J.), Winnipeg, Man., hatte 163 Schüler und 7 Lehrer.
3. „Alberta Mennonite High School", Coaldale, Alta., mit 100 Schülern und 5 Lehrern.
4. „Sharon Mennonite Collegiate Institute", Yarrow, B. C., mit 97 Schülern und 6 Lehrern.
5. „Mennonite Educational Institute" (M.E.J.), North Clearbrook, B. C., hatte 404 Schüler und 14 Lehrer.

Zwei von diesen Schulen, „Eden Christian College" und „Sharon M.C.J.", haben im verflossenen Jahre je ein neues Auditorium erhalten.

Ich möchte noch einen Vergleich anstellen über die Schülerzahl dieser Schulen im ersten Jahre ihres Bestehens und heute:

	1. Jahr	1955/56
1. „Eden College", Ontario,	36	186
2. M.B.C.J., Winnipeg, Man.,	40	163
3. Alberta-Hochschule, Coaldale,	41	100
4. Yarrow-Hochschule, B. C.,	65	97
5. M.E.J., N.-Clearbrook, B. C.,	43	404

Die Gesamtzahl der Schüler in allen Schulen war im ersten Jahre 225, im Jahre 1955/56 — 950. Diese Daten zeigen klar, daß die Schulen in unseren Kreisen wachsen, ja, daß sie zur Notwendigkeit geworden sind.

Wohl in allen Schulen sind im verflossenen Jahre Evangelisationsversammlungen abgehalten worden. Es ist schon großer Segen dadurch entstanden, daß viele zum lebendigen Glauben gekommen sind und dadurch zu frohen Gotteskindern wurden.

Zum Schluß noch etliche Empfehlungen, die sich zum Segen für alle diese Schulen und auch für die Konferenzen auswirken könnten:

1. Ein einheitlicher Lehrplan in religiösen und deutsch-sprachlichen Fächern für alle Hochschulen wäre wünschenswert.
2. Eine Koordination der religiösen Fächer in den Hoch- und Bibelschulen, wodurch es den Schülern erleichtert würde, falls sie nach Beendigung der Hochschule die Bibelschule besuchen wollen.
3. Es sind verhältnismäßig wenig Lehrer, die sich als Lehrkräfte für unsere Schulen anwerben lassen. Würde die Stiftung eines Pensionsfonds für die Lehrer unserer Schulen die Sache nicht erleichtern?

Als Lehrer unserer christlichen Privatschulen, die durch ihre Arbeit so enge mit den Bestrebungen unserer Gemeinden und Konferenzen verbunden sind, wünschen wir dieser Konferenz den Segen des Herrn und bitten, daß sie der Erziehung unserer Jugend durch die christlichen Hochschulen viel Wohlwollen und Aufmerksamkeit schenken möchte.

Aeußere Mission

der Mennon.-Brüdergemeinde.

Afrika: Auf der Missionsstation Gungu, Belg. Kongo, wurde am 3. Juni eine neue Kapelle eingeweiht. Die Missionare Frank Buschman (Ulysses, Kansas) und John B. Kliewer (Bakersfield, Calif.) sprachen die Weihegebete. Das Gebäude wurde unter der Aufsicht von Missionar-Baumeister Arthur Wiebe (Garden City, Kansas) aufgeführt.

Eine Konferenz der einheimischen Christen begann am 3. Juni im Panzi-Distrikt, Belg. Kongo. Missionarin Elsie Günther (Reedley, Calif.) berichtet, daß viele Afrikaner erschienen waren und die alte Kirche sie nicht fassen konnte, doch die neue war noch nicht fertig. Gott segnete die Gemeinschaft und die Wortverkündigung, und am 6. Juni durften etwa hundert Seelen in einem Fluß in der Nähe der Station die Taufe empfangen. Es haben sich auch schon wieder so viele zur Taufe gemeldet, sie müssen aber warten, um daheim in ihrem Distrikt geprüft und getauft zu werden.

Mexiko: Die Missionsarbeiter bei Nuevo Ideal, Durango, begannen am 2. Juli mit der Sommer-Bibelschule für die Kinder am Orte und von den umliegenden Ortschaften. Mary E. Martens (Fairview, Okla.), Lehrerin für die Missionarskinder auf Nuevo Ideal, studiert am Lehrercollege in Emporia, Kansas, um ihr Diplom für die achtgradige Schule zu erhalten. Dann soll sie an der Schule in Mexiko Missionskinder, Altkolonier und Mexikaner unterrichten.

Kolumbien: Geschw. Daniel A. Wirsche (Hepburn, Sask.), Missionsarbeiter in Kolumbien, kamen am 29. Juni nach Hillsboro, Kansas, um ihre Ferien nach dem zweiten Diensttermin zu genießen.

Paraguay: In Filadelfia, Fernheim, veranstaltete das Schulkomitee am 3. Juli eine Abschiedsfeier für Geschw. Victor D. Toews, Coaldale, Alberta, die nach 4 Jahren Dienst in Südamerika nach Kanada zurückkehren. Br. V. Toews ist zum Lehrer an das Bibelcollege der M.-Br.-Gem., Winnipeg, berufen worden und tritt im kommenden Schuljahr an.

Oesterreich: Schw. Maria Foth (Winnipeg), Missionarin in Linz, wurde im Mai durch Zusammenstoß von Fahrrad und Auto verletzt und mußte 10 Tage das Bett hüten. Sie hölt an drei Plätzen Sommer-Bibelschule (Kinder-Ferien-Kurse), und die Lagerverwaltung gibt gerne Erlaubnis für diese Arbeit.

Deutschland: Korrespondentin Luise Schmitz berichtet vom 11. Juli aus Neuwied: Br. D. B. Wiens hat man die Einreiseerlaubnis nach Rußland (als einer der 3 Delegierten — Red.) abgesagt, und er wird bald nach Kanada zurückkehren. . . Anfang Juni besuchten uns Missionsgeschwister Jul. Kasper aus Indien auf ihrer Urlaubsreise nach Kanada. . . Am 17. Juni wurden 5 Geschwister in die M.-Br.-Gem. zu Neuwied aufgenommen. . . Geschw. J. W. Vogt trafen am 6. Juli hier ein und wurden freudig begrüßt. . . Am 9. Juli besprach die Gemeinde die Frage über den Bau oder Ankauf eines Bethauses, aber eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen.

Menn.-Br.-Gemeinde Neuwied am Rhein, Deutschland.

Br. J. B. Töws war durch eine Erkältung geschwächt, besuchte uns aber trotzdem einmal nach seiner Rückkehr von Belgien, um uns im engeren Kreise näher kennenzulernen. An diesem Abend war nach der Wortverkündigung Gelegenheit für persönliche Zeugnisse. Unsere liebe Schwester Helene Müller aus Engers konnte dankbar bekennen, daß sie nicht mehr an Gottes Allmacht zweifle. Sie hatte erfahren, daß ihr Mann noch lebt (in Rußland) und die seinerzeit von Ostdeutschland nach Sibirien verschleppte Tochter vor Weihnachten zu sich genommen hat. Außerdem bekam sie bestimmte Nachricht, daß ihr vermißter Sohn gestorben ist. Ihren jüngsten Sohn Franz hat sie bei sich. Wir möchten uns gegenseitig und besonders auch die ausgewanderten Mitglieder der Menn.-Brüdergemeinde und andere, die Schw. Müller kennen und mit ihr mitfühlen, zur besonderen Fürbitte auffordern, daß der Herr die auseinandergerissene Familie wieder vereinigen möchte.

Am darauffolgenden Sonntagmorgen, 25. März, konnte uns Br. J. B. Töws krankheitshalber leider nicht dienen, aber abends hatte das Fieber nachgelassen und er gab uns einen Missionsbericht und zeigte uns klar, daß das Evangelium auch ohne uns zu den Heiden kommen könnte, daß wir aber zur Rechenschaft gezogen werden, falls wir dem uns gegebenen Missionsbefehl nicht gehorchen.

Am 26. März fuhren Br. J. B. Töws, Br. D. B. Wiens und Br. Kurt Hoffmann nach Oesterreich, wo in einer Konferenz die Missionsarbeit in Europa besprochen wurde.

Am 30. März war Br. Wolfgang Rüschhoff zu Hause u. brachte uns die Botschaft. Einige von uns, die als letzte das für die Versammlung gemietete Lokal verließen, waren sehr überrascht, Geschw. Henry K. Warkentin zu treffen. Sie waren eine Woche vorher von Afrika gekommen und hatten gerade einen neuen Volkswagen für den Missionsdienst gekauft.

Br. Heinr. Bartsch, Kanada, der seit einiger Zeit bei Stuttgart für den Herrn arbeitet, besuchte uns vom 24. bis 30. April 1956. Er ist 10 Jahre als Missionar in Afrika gewesen.

Br. Wolfgang Rüschhoff, der an einer Bibelschule in Bensheim studierte, kam am 7. Mai nach Hause und leitet wieder die regelmäßige Jugendstunde am Freitagabend. Pfingstmontag hatten wir ein Jugendprogramm. Außer den Chorliedern (auch mit den Kindern hat Schw. Inge Rüschhoff ein Lied eingeübt) und Zeugnissen (bei denen u. a. der 12-jähr. Friedel Nowack berichtete, daß er durch den Dienst der Janz-Brüder ein Eigentum des Herrn geworden war) brachte Br. Rüschhoff eine Gegenstandslektion mit einer Taschenlampe und zeigte dabei, wie auch der Kontakt mit Gott in Ordnung sein muß, um für ihn leuchten zu können.

Am 20. Mai wurde mit der Sammlung für den Bau eines Gotteshauses begonnen. Das erste Ergebnis lag bereits bei über DM 1100.

Wir freuen uns alle, daß Geschwister J. W. Vogt am 25. Juni abgefahren sind, um wieder hier zu arbeiten. (Sie sind inzwischen dort angekommen. — Red.)

Luise Schmitz.

Chaco-Eindrücke

In den sieben Jahren, seit wir das letzte Mal hier waren, sind die Bauernwirtschaften doch ganz schön ausgebaut worden. Sie machen einen guten Eindruck. Es ist nur so sehr schade, daß eine und die andere infolge der Abwanderung hier in Neuland verwüstet. Das Auswanderungsfieber legt sich schwer auf die Gemüter, die in der Verfassung sind, in Paraguay durchzuhalten. Es handelt sich in der Gegenwart nicht so viel um die Existenz, als um die Furcht, übrigzubleiben. Das Fieber offenbart sich hauptsächlich in Neuland. Unter den Bürgern Fernheims und Mennos merkt man den Drang nur bei einzelnen Familien. Die Menno-Kolonie kauft beständig neues Land hinzu. Heute fährt man das schönste Obst, Grapefruit und Orangen aus der Kolonie zum Verkauf in anderen Kolonien. Die Kolonie Menno ist die älteste Kolonie im Chaco und Neuland eben die jüngste. Sicherlich ist aller Anfang schwer. Man kann sich denken, daß die Bürger

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Neulands infolgedessen schwerer kämpfen müssen. Nicht alle Bürger glauben, daß Auswandern die einzige Lösung ihrer Probleme ist. Viele sind sehr betrübt über die Verfassung vieler Neuländer. Beweise sind da, daß der Chaco nicht hoffnungslos ist. Diese Tatsache bestätigt sich immer wieder. Immer wieder kommen auch solche, die abgewandert waren, wieder in den Chaco zurück.

Das murrende Volk in Israel (Mose 14, 3) stellte dem Mose diese Frage: „Warum führt uns der Herr in dies Land, daß wir durchs Schwert fallen und unsere Weiber und unsere Kinder ein Raub werden? Ist's nicht besser, wir ziehen wieder nach Aegypten?" Kommt man in eine schwierige Lage, dann steigt das Schwere groß vor die Augen, und das Schwere der Vergangenheit verringert sich in unseren Augen, und das Gute tritt vergrößert vor das Gemüt. Hier vergißt man das Schwere in Deutschland und denkt nur an die Sonnenseiten des Lebens. Oder man hebt von Kanada nur das Gute hervor und vergißt das Schwere, das auch da in der Vergangenheit gewesen ist. Man darf nur an die Dürre und an die Preise in den dreißiger Jahren denken, dann wird das Bild schon anders. Nicht wenig reizen die Beschreibungen in den mennonitischen Blättern. Weil ich an Ort und Stelle bin und genaue Beobachtungen mache, möchte ich zum Wohl der Sache in aller Liebe den Lesern sagen: Stürmen ist nie gesund gewesen, und es wirkt sich hier nicht gut aus. Wir wollen der Siedlung ein bißchen mehr Zeit geben. Es gibt viele Bauern, denen es auch in Neuland nicht schlecht geht. Man staunt, was man schon in wenigen Jahren erreicht hat.

Man wird wehmütig berührt, wenn man daran denken sollte, daß Versammlungshäuser, Schulhäuser, Geschäftshäuser und viele gute Wohnhäuser der Verwüstung überlassen werden sollten. Vermögen und Schweiß steckt in den massiven Gebäuden. Das Land ist gut, nur trifft der Regen nicht immer zur rechten Zeit ein. Das gibt es aber auch auf anderen Stellen. Das Ungeziefer ist eine häufige Plage, aber auch darin hat sich schon manches geändert im Laufe der Jahre, und man ist der Meinung, daß noch viel zu erreichen ist. Man geht damit um, Pflanzen einzuführen, denen Ungeziefer und Dürre nicht viel schaden. Der Absatz für die Produktion und die Verwertung der Produktion ist sehr aussichtsreich. Sachverständige Männer sprechen sich diesbezüglich hoffnungsvoll aus. Dieser Weltteil ist nicht wertlos!

Es ist ganz naturgemäß, daß einzelne Familien abwandern, aber Massenabwanderung ist nach vielen Seiten hin, wirtschaftlich, geistlich und moralisch, durchaus nicht zu empfehlen. Es gilt im Moment, auch in dieser Sache nüchtern zu sein. Es wird sich auch noch mancher erinnern können, daß es auch in Nord-Amerika schwere Perioden gegeben hat. Jeder Weltteil ist noch immer ein Fetzen dieser alten Welt, die immer wieder enttäuscht.

R. C. Seibel,
Casilla de Correo 166,
Asuncion, Paraguay, S.A.

Goldene Hochzeit

der Geschw. Peter Adrian am 3. Juli 1956 in Waldheim, Saskatchewan.

Der Leiter des Programms war Heinrich M. Janzen. Pred. John L. Zacharias machte die Einleitung mit Gebet und einer kurzen Ansprache über Lukas 24, Vers 29.

Ein englisches Lied von den Großkindern folgte. Joyce Adrian brachte ein Gedicht und alle 4 Töchter sangen: „Der Herr ist euer Begleiter..."

Peter J. Janzen, Eigenheim, erzählte aus dem Schatz seiner Erinnerungen und las den 6. Vers vom 77. Psalm vor. Heinrich M. Janzen las den 1. Vers vom 24. Psalm.

Dann folgte ein Lied von den Söhnen: „In den schwersten Stunden..." Beverly Roth sagte ein Gedicht auf und gab den Großeltern 2 Tassen.

Der Nähverein sang dann ein Lied. Pred. John Block sprach über Ps. 135, 3. Adrians Lieblingslied: „Ich brauch dich allezeit..." wurde von den Kindern und Schwiegerkindern gesungen. Nach der Ueberreichung des goldenen Kranzes von allen Kindern und einem Lied von den 3 Schwestern folgte Freiwilliges, an dem sich Ruben, Rose und Myrtle, Pred. John R. Friesen, Tiefengrund, Shirley, Gwendeline, Schw. Albert Schmidt u. Schw. Susie Bückert beteiligten.

Peter Adrian, der Jubilar, machte dann noch etliche Bemerkungen und betete. Schw. Adrian dankte für alles, was gebracht wurde, auch dafür, daß so viele Gäste erschienen waren.

Pred. Johann Dück, Rosthern, hielt die Schlußansprache nach Lukas 24, 29 und betete.

Nach dem abschließenden Essen im Kellerraum wurden die Geschenke mit noch mehr Glück- und Segenswünschen ausgepackt.

Die Brüder P. F. Janzen, Albert Schmidt und Jakob Letkemann hatten als Redner gedient. Die Nähvereinsschwestern dienten im Kellerraum beim Essen und Schw. Jakob Epp besorgte den Kaffee. — Es war ein schöner und segensreicher Tag.

Frau P. F. Janzen,
Box 13, Waldheim, Sask.

Missionsarbeit in Europa

Geschw. H. K. Warkentin berichten:

Nachdem wir Afrika verlassen hatten, kamen wir am 28. April bei Bruder Wiens in Neuwied (Deutschland) an. Er ist beliebt und der Herr hat seine Arbeit gesegnet. Bruder Bartsch von Kanada war auch da. Bruder Bartsch und ich durften am Sonntag der Mennoniten-Br.-Gem. dienen.

Darnach haben wir eine Schwester besucht, deren Schwester infolge Kinderlähmung verkrüppelt ist. Sie selbst hatte einen Sohn von elf Jahren, dieser hat sich gerade während der Evangelisationswoche von Bruder Janz bekehrt. Sie war sehr froh darüber. Ihr Mann ist auch im Krieg verschollen.

Am 2. Mai haben wir den Missionsfilm gezeigt. Dieser Indienfilm ist allerwärts sehr beliebt. In Neuwied sind viele Witwen, so daß sie besonderes Mitgefühl mit dem Schicksal unserer Schwiegertochter haben.

Am 7. Mai sind wir nach Holland gefahren, um uns die berühmten Tulpen anzusehen. Br. Wiens und Schw. Schober haben uns begleitet. Doch hatte Schw. Schober ihren Paß nicht mit und so konnte sie nicht über die Grenze. Aber weil ihr Bruder gerade an der Grenze gefallen war, hatten wir dort Gelegenheit, sein Grab zu sehen. Die Geschw. Schober und ihre Tochter bekehrten sich vor zwei Jahren bei unseren Evangelisationsvorträgen in Neuwied, im Storchensaal.

Auf dem Wege nach Oesterreich haben wir in Isenburg bei Frankfurt angehalten, um einige unserer Neubekehrten zu besuchen. Es ist immer eine große Freude, diese zu treffen.

In Linz (Oesterreich) haben wir bei Geschw. Neufeld angehalten, die leider nicht zu Hause waren. In Wien haben wir Geschwister Novy aufgesucht. Diese sind Flüchtlinge und haben nur einen kleinen Wohnraum, 5 mal 2 Meter. Wir haben unsere Mahlzeiten immer bei ihnen eingenommen. Dort haben die Geschwister auch immer Bibelstunde. Die ersten Tage waren damit ausgefüllt, einen geeigneten Saal zu finden; denn der Bäckersaal, in dem wir früher unsere Evangelisationsversammlungen hielten, wurde uns nicht mehr gegeben, und auch bei den verschiedenen Volksschulen haben wir keinen Einlaß gefunden. Der Herr hat uns aber beim Christlichen Verein Junger Männer eine Tür aufgemacht. Nach Erledigung einiger Formalitäten bei Polizei und Magistrat haben wir am 20. Mai mit den ersten Vorträgen begonnen. Wir ließen Programme drucken und haben 15 000 Stück mit der Post und 5 000 Stück persönlich verteilt.

Am 17. Mai fuhren wir noch einmal zurück nach Linz zu den Geschw. Neufeld und Berg. Wir nahmen auch die Geschw. Novy mit, die sich mit den Geschw. Neufeld und Berg sehr gut angefreundet haben.

Nach Wien zurückgekehrt, begannen wir gleich mit der Arbeit. Schon am ersten Abend, am 20. Mai, war der Saal eine halbe Stunde vor Beginn schon fast voll. Am zweiten Abend kamen zwölf Seelen heraus, die den Herrn annehmen wollten. Dort sprachen wir auch mit einem japanischen Bruder vom MCC. Der Besuch steigerte sich von Abend zu Abend. Jeden Abend kamen Seelen in das Gebetszimmer und am 24. Mai, als wir den Film „Das Leben Jesu" zeigten, mußten viele nach Hause gehen, weil sie keinen Platz mehr fanden.

An einem Abend kam eine Frau ins Gebetszimmer, die fragte: „Kann der Herr Jesus auch große Sünden vergeben?" Ein anderes Mädchen sagte: „Ich bin schon getauft, aber ich habe den Heiland damals nicht gehabt, doch jetzt habe ich ihn." Eine andere ältere Frau sagte uns, daß sie uns seit 1948 im Gebet begleitet hat. Sie hat sich sehr gefreut, uns noch einmal wiederzusehen, was sie sich immer gewünscht habe. Auch für uns ist es eine große Freude, solche Seelen wiederzusehen. Durch diese Aussprachen wurde es in vielen Herzen licht. Sie freuten sich und dankten dem Herrn für Vergebung der Sünden. Als die Vorträge in diesem Saal beendet waren, hatten wir 69 Aussprachen mit Seelen, die den Herrn angenommen hatten.

Br. Neufeld hat uns an zwei Abenden mit Gesang und dem Wort Gottes gedient.

Nachdem die zwölf Vortragsabende beendet waren, wollten wir in einem Bezirk, wo noch nie das Evangelium in dieser Weise gepredigt wurde, mit den Filmen arbeiten. Ein großer, schöner Saal war bald gefunden. Aber bei den Behörden gab es diesmal große, scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten. Da gingen wir aber sehr ins Gebet und der Herr hat geantwortet. Das scheinbar Unmögliche hat Gott möglich gemacht. Am ersten Abend, am 1. Juni, füllte sich der Saal schnell, und 20 Seelen fanden ihren Heiland.

Bei einer Aussprache fragten Katholiken, ob wir glauben, daß sie nicht bekehrt seien. Sie meinten, sie wären bekehrt und wollten gerne sehen, wie wir mit unseren Neubekehrten arbeiten. Wir hatten noch Gelegenheit mit ihnen zusammen zu beten.

An einem Abend sangen Geschwister Novy und meine Frau das Lied: „Komm heim." Die ganze Versammlung war tief beeindruckt.

Am 9. Juni folgte ich der Einladung von Geschw. Ostermann, in der Baptistengemeinde Hütteldorf mit dem Worte zu dienen.

Zum 10. Juni hatten wir alle Seelen, die sich zum Herrn Jesus bekannten, zu einer Zusammenkunft bei Kaffee und Kuchen eingeladen, um mit ihnen näher bekanntzuwerden. Es war herzergreifend, wie die Jungbekehrten Zeugnis ablegten, und etliche beteten auch schon öffentlich. Ein jeder von ihnen bekam ein Buch: „Wie beten wir?"

Nun wartet noch eine große Arbeit, die viel Geduld und Gebet braucht, die Bekehrten und Erweckten zu betreuen. Der Feind ist besonders am Werk. Geschwister Novy haben sich willig erklärt, jeden Mittwochabend in einem Saal mit dem Wort zu dienen. Es wäre sehr erwünscht, wenn Br. Neufeld sich auch etwas der Arbeit hier in Wien widmen könnte.

Wir danken dem Herrn für den Segen und den Geschwistern für die Unterstützung im Gebet.

Eure Geschwister
H. K. und Margret Warkentin.

Dennis D. Miller

von Mankato, Minn., USA, ist der neue Verwalter von Brook Lane Farm bei Hagerstown, Md., eine der drei Nervenheilanstalten des MCC. Sein Vorgänger auf diesem Posten war Arthur Laemmlen, Reedley, Calif.,

D. D. Miller ist im Mankato-Lehrer-College Leiter der Abteilung für Anstellung von Lehrern gewesen, und vorher Verwalter in „High Schools". Am Goshen-College erwarb er sich den B.A.-Titel und an der Ohio-Universität den M.A.-Titel. C.O.-Dienst leistete er am Staatshospital in Farnhurst, Del., ab.

Er stammt aus Berlin, Ohio, ist verheiratet und sie sind Mitglieder der Mennonitengemeinde zu West Liberty, Ohio.

(MCC-Nachrichten)

Der Kampf um den Glauben im Blick auf die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi zur Zubereitung der Gemeinde.

Morgenandacht, gehalten von Pred. A. H. Unruh auf der Kanadischen Konferenz der Menn.-Br.-Gemeinde 1956 in North Clearbrook, B.C.

Texte: 1. Kor. 16, 22: „So jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebhat, der sei anathema. Maran atha! (d. h.: der sei verflucht. Unser Herr kommt!)."

Jakobus 5, 9: „Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür."

Phil. 4, 5: „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!"

Offb. 3, 20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."

Einleitung: Gestern hörten wir über den Kampf um den Glauben im Blick auf die kommende Nacht. Es ist die Nacht, die in Judas anfing, als der Satan in ihn fuhr und Judas entschlossen machte, den Herrn Jesus zu verraten. Diese Nacht kommt über die Welt in der antichristlichen Zeit. Ihr Blick für die Zukunft ist finster. Sie wird verschmachten vor Warten der Dinge, die da kommen sollen.

Die Gemeinde Jesu Christi dagegen hebt beim Anbruch dieser Nacht das Haupt empor, denn ihre Erlösung naht. Sie ist das Gegenteil von dem ersten Kopfhänger Kain, der sein Haupt hängen ließ, wie die Miniaturbibel sagt, denn er hatte ein böses Gewissen. Der Gemeinde dagegen hat der Herr Jesus durch sein Erlösungswerk die Schuld vom Gewissen genommen, so daß sie durch diese Erfahrung der Liebe Gottes Freudigkeit am Tage des Gerichts hat. Nun gilt es aber, durch den Glauben im reinen Gewissen diese Freude festzuhalten.

In der Gemeinde zu Korinth waren Leute, die das Gemeindeleben durch Irrlehre und Sinnlichkeit störten und so den Tempel des Herrn zerstörten. Ihnen galt die Drohung, daß der Herr sie verderben werde.

Der Gemeinde ruft er aber das frohe Wort zu: „Maran atha (d. h.: Der Herr kommt!)" Darin stimmte er mit den andern Aposteln überein. Jakobus sagt: „Der Richter ist vor der Tür." Der Apostel Johannes schreibt das Wort des erhöhten Herrn: „Siehe, ich stehe vor der Tür." Paulus wiederholt den Sinn des Wortes, das er an seine geliebte Gemeinde zu Philippi schreibt: „Der Herr ist nahe."

Diesen Blick auf den kommenden Herrn wollen wir festhalten auch in der Arbeit in den Gemeinden, wenn wir um den Glauben an die Wiederkunft des Herrn ringen zwecks Zubereitung der Gemeinde für die Zukunft des Herrn.

1.

Wir wissen wohl, daß in unserem Glaubensbekenntnis der Satz von der Wiederkunft des Herrn steht. Wir wollen ihn daselbst auch festhalten. Doch darum geht es nicht in unserer Arbeit. Es handelt sich in erster Linie darum, die Gewißheit von dieser Tatsache zu vertiefen. Das geschieht nicht nur durch das Festhalten eines Buchstabens, sondern durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Worte. Durch treue Verkündigung der Tatsache der Wiederkunft Jesu Christi vermehren wir diese Gewißheit. Man fragt vielleicht, ob es wirklich notwendig sei, in unseren Kreisen diese Arbeit der Vertiefung der Gewißheit zu tun. Wenn wir heute in die Welt schauen, so kommen wir zur Ueberzeugung, daß diese Gewißheit in Gefahr steht.

Wir stehen mitten im Kulturleben der aufgeklärten Welt. Mancher Bekenner Christi ist so von der Entwicklung des Kulturlebens hingenommen, daß er am Ende dieser Entwicklung ein goldenes Zeitalter sieht, so daß er die Gewißheit der Wiederkunft Jesu Christi verliert. Ein anderer gleitet mit dem Kulturleben in die Zivilisation hinab, die der Philosoph Spengler das Greisenalter der Kultur nennt. Sein Leben wird materialisiert, wodurch das tiefe innere Leben schwindet. Das Verlangen, mit der Kultur mitzugehen und die Früchte der Zivilisation zu genießen, schwächt den Blick nach vorne und zieht selbst den Christen hinab in das Gegenwärtige. So werden die Kultur und die Zivilisation zum Unkraut, das das Wort von der Wiederkunft Jesu Christi erstickt. Der Gedanke liegt in dem Worte Jesu von „der Sorge der Welt", die den Samen erstickt.

Die Gewißheit von der Wiederkunft Jesu Christi wird auch durch die Regelmäßigkeit der Naturerscheinungen gedämpft. Das betont der Apostel Petrus, wenn er von den Leuten spricht, die da sagen: „Es bleibt alles, wie es von dem Anfang der Kreatur war." Sie können es nicht fassen, daß eine radikale Veränderung geschehen wird. Die Naturkatastrophen, die in der Offenbarung des Johannes beschrieben sind, scheinen unglaublich zu sein und man deutet sie auf einzelne Erscheinungen, die sich in geringerer Weise in der Geschichte abgespielt haben.

Der Gedanke an das Wirtschaftsleben schwächt auch die Gewißheit von der Wiederkunft Jesu Christi. Es kann uns leicht so ergehen, wie es den Schriftgelehrten in Israel erging. Sie beurteilten das Wetter, fragten aber nicht nach den Zeichen der Zeit, weil sie um der Geschäfte willen das Wetter beobachteten. So wurden die Lehrer des Volkes zu Männern, die kein Wort über die Zukunft hatten.

Wir wollen es uns heute sagen, daß es im Kampfe um den Glauben an die Wiederkunft Jesu gilt, die Gemeinde vor diesen erstickenden Einflüssen zu warnen.

Wir beachten es, daß das Wort von der Wiederkunft Jesu Christi zu den Anfangslehren der Apostel gehörte. Der Apostel Petrus redete in seiner Pfingstrede, als er sagte, daß der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. In seiner zweiten großen Rede in Apg. 3 sprach er davon, daß die Zeit der Erquickung kommen solle. Der Apostel Paulus bringt das Kommen des Herrn mit dem Abendmahl in Verbindung. In der Gemeinde zu Thessalonich redete der Apostel bei der Gründung derselben von der Wiederkunft Jesu Christi und lehrte sie, auf dieses Kommen zu warten. Ueberall in der Schrift findet ihr die Spuren von dieser Lehre. Das zeigt uns die Wichtigkeit dieser Lehre. Das gibt uns auch die innere Absonderung von dem Warten der Welt.

Die beständige Wiederholung dieses Evangeliums und die klare Verkündigung und die einheitliche Lehre wird die Gewißheit der Gemeinde vertiefen. Laßt uns nicht wie Lot reden, der vom Untergange Sodoms redete, aber selbst mit der Flucht zögerte, so daß die Engel ihn mit Gewalt aus der Stadt bringen mußten.

Zur Befestigung dieser Gewißheit gab der Herr uns vom Himmel die prophetischen Schriften des Petrus, des Paulus und des Johannes.

2.

Wir befestigen den Glauben an die Wiederkunft Jesu Christi auch dadurch, daß wir durch unsere Lehre die Einstellung auf die kommende Rechenschaft vertiefen. Der Apostel Paulus hat bei aller Verkündigung der unaussprechlichen Gnade doch gesagt, daß wir alle vor dem Richterstuhle Christi offenbart werden müssen und jeder von uns vor dem Richterstuhle des Herrn Rechenschaft geben werde. Es bedarf zur Freudigkeit an jenem Tage eines reinen Gewissens. Es gilt, sehr fest zu lehren, daß jede Tat ein Resultat hat. Es gilt zu beachten, daß der Mensch ernten wird, was er gesät hat und daß derjenige kärglich ernten werde, der kärglich gesät hat. Deshalb haben wir Prediger die Aufgabe, bei aller Pflege des Gemüts das Gewissen zu schärfen. Das gehört zur Zubereitung der Gemeinde für die Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes.

Wir können das gute Werk in der Zubereitung der Gemeinde nicht ausschalten; denn es heißt in Titus 2, daß der Herr sich ein Volk bereitet hat, daß fleißig sei zu guten Werken. Es gilt, bei einer Erfahrung nicht stehen zu bleiben, denn nur derjenige, der seinen Glauben darreicht, hat einen weiten Eingang in das Reich Gottes.

Diese rechte Einstellung auf das Gericht führt zur persönlichen Reinigung vor Gott und Menschen. Es gilt besonders sich mit denen zu versöhnen, mit denen man auf dem Wege zum Richter ist. Der Herr sagt: „Sei willfährig deinem Widersacher, dieweil du mit ihm auf dem Wege bist."

Diese persönliche Rechenschaft vor dem Herrn schließt die Rechenschaft vor der Gemeinde nicht aus. Es heißt in 1. Kor. 5, daß wir diejenigen richten sollen, die in der Gemeinde sind. Wenn sie das Böse festhalten, sollen wir sie hinaustun. Warum? Weil wir die Aufgabe haben, dem Herrn eine reine Jungfrau zuzuführen.

Versäumen wir dieses Wirken um die rechte Einstellung der Gemeinde zum künftigen Gericht, so kämpfen wir nicht richtig um den Glauben an die Wiederkunft Jesu Christi.

3.

In diesem ernsten Kampfe um den Glauben der Gemeinde beachten wir nicht nur das Gewissen zwecks Reinigung des Gewissens, sondern wir ringen um die Füllung des Herzens mit der frohen Hoffnung. Diese Hoffnung ist nach dem Briefe an die Hebräer der Anker, der ins Heilige geht. Gewöhnlich wirft man den Anker für das Schiff nach unten. Der Herr Jesus gab uns einen Anker, der ins Heilige geht, wo der Herr Jesus ist. Es heißt auch, daß wir das Haus des Sohnes Gottes sind, wenn wir die Hoffnung festhalten bis ans Ende.

Wir leiten die Gemeinde durch unsere Predigt zu tieferen Erfahrungen der Liebe Gottes, denn Erfahrung gibt Hoffnung. Es handelt sich aber auch um das Bekenntnis der Hoffnung.

Der Apostel Johannes spricht von der Hoffnung, daß wir dem Herrn gleich sein werden. Paulus schreibt an die Philipper von der Hoffnung, daß wir einen verklärten Leib haben werden. Petrus mahnt, daß wir Grund geben sollen von der Hoffnung, die in uns ist.

Wir können uns keine Gemeinde Jesu Christi denken, die ohne die Hoffnung des ewigen Lebens wäre und die kein Bekenntnis davon hätte. Da gilt das Wort: „Ich glaube, darum rede ich." Dieses Bekenntnis der Hoffnung halten wir angesichts der Welt, die die Widerkunft Christi leugnet, aufrecht, ebenso auch angesichts des Knechtes, der da sagt, daß der Herr noch lange nicht komme und sich in der Sinnlichkeit verliert. Der kluge Knecht erfüllet seine Pflicht und gibt dem Gesinde zur rechten Zeit die Speise. Er teilt das Abendbrot aus, das das Wort von der Wiederkunft Jesu Christi ist.

So handelte der Apostel Petrus, der da haben wollte, daß die Gemeinde auch nach seinem Tode das rechte Wort von der Wiederkunft Jesu Christi hätte. Darum schrieb er die prophetische Schrift im 2. Briefe.

Wir halten am Bekenntnis der Hoffnung fest, auch angesichts einer drohenden Welt, die uns aus Haß töten möchte. Das lehrte der Herr in Johannes 15 und 16.

4.

Wir halten nicht nur am Bekenntnis der Hoffnung fest, sondern wir rühmen uns auch der zukünftigen Herrlichkeit, wie Paulus es sagt. Warum das? Weil wir in dem Heiligen Geiste das Pfand unseres Erbes haben. Das rühmen ist mehr als ein gelegenheitliches Bekenntnis der Hoffnung. Es ist das freudige Reden von dieser Hoffnung.

Das tun wir inmitten einer vergehenden Herrlichkeit dieser Welt. „Alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume, das Gras verdorrt, und die Blume fällt ab." Da steht die Gemeinde und rühmt sich der zukünftigen Herrlichkeit, die ewig bleibt. Das Wort haben unsere Gemeinden in der Verfolgungszeit verstehen gelernt. „Wir werden ihm dienen und sein Angesicht sehen." „Dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht wert, die an uns soll offenbart werden."

Wir haben keinen Ruhm auf Grund eines Verdienstes, aber wir haben einen ewigen Ruhm auf Grund der Gnade Jesu Christi. Wir rühmen uns dieser Hoffnung auf Grund des Bewußtseins, daß der Herr treu ist, der in Hebr. 10, 23 die Verheißung gegeben hat: „Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, denn er ist treu, der sie versprochen hat."

Das ist unser Kampf um den Glauben an die Wiederkunft Jesu Christi.

Schluß: Der Kampf um diesen Glauben nimmt die Gemeinde ganz in Anspruch. Die Geschichte von Jesu Leben und Tod und Auferstehung kommt zur Geltung, die Briefe der Apostel, die zum heiligen Leben und zum lebendigen Zeugnis treiben, so auch die prophetischen Schriften, die die zukünftige Herrschaft und Herrlichkeit Christi zeigen, sowohl in Israel, als auch in den Nationen.

Laßt uns nicht zu Gunsten des gegenwärtigen Trostes in der Vergebung das Wort von dem ewigen Trost versäumen! Amen.

Auf der Konferenz...

(Fortsetz. von S. 1—4)

Blumenschmuck, und appetitliche Speisen werden von freundlichen Mädchen, Frauen und jungen Männern aufgetragen. Dank dem großen Speisesaal, der geschickten Aufsicht und Bedienung wickelt sich die Massenspeisung sehr schnell und reibungslos ab.

Bei dieser Gelegenheit zeigt es sich wieder, wie wertvoll die Schule (MEI) für den Distrikt ist. Sie dient nicht nur als Bildungsanstalt für die Jugend, sondern ist auch ein wichtiges gesellschaftliches Zentrum und bietet Platz für kleine und große Versammlungen, Literaturabende, Konferenzen u.a.m. Zudem haben die umliegenden Gemeinden im Laufe der Jahre an dem Bau der Schule viel gemeinsame Gratisarbeit getan, und die Leute haben sich an zielbewußte Zusammenarbeit gewöhnt.

Hauptthema der erbaulichen Versammlungen der Konferenz ist „Der Kampf für den Glauben" — im Heim und in der Schule — in der Aeußeren Mission — im Blick auf die kommende Nacht — im Blick auf die Wiederkunft Christi. (Die letzte Ansprache von Pred. A. H. Unruh bringen wir auf dieser Seite.)

Rückblickend wären folgende Beobachtungen zu erwähnen;

Die Sprache war während der ganzen Konferenz deutsch, sogar auf der Jugendversammlung am Sonntagabend. Das wurde von den älteren Geschwistern geschätzt und zeigt von lobenswerter Rücksichtnahme von seiten der Jüngeren, die schon lieber die englische Sprache benutzen würden.

Wer sind die Delegierten aus den Gemeinden? – Prediger, Lehrer, Farmer, etliche Geschäftsleute, Angestellte, die als Delegierte

ihre Ferien opfern, wenige Jugendliche und Studenten, denn die sind meistens an ihre Sommerdienststellen gebunden. Doch auf den Versammlungen sind sehr viel junge Menschen, und am Abend des Bibelcollege ist eine überraschend große Anzahl gewesener und gegenwärtiger Studenten des College zugegen. Aus den Unterhaltungen mit jungen Zuhörern merkt man, wie scharf sie beobachten, analysieren und kritisieren, aber im loyalen Geiste und auch mit Achtung vor dem Umfange der Tätigkeit auf manchen Gebieten und vor den Grundsätzen der M.-Br.-Gemeinde.

Die auf den erbaulichen und speziellen Versammlungen erhobenen Kollekten ergaben $4,556 (Für Aeußere Mission, Bibelcollege, Innere Mission, Bethesda, Inland-Mission, Hilfswerk und Jugendarbeit).

Nach alter Weise fand am Sonnabend vormittag die sogenannte Vorberatung statt, zur Regelung der Ausführung des Programms, und am Nachmittag war eine Versammlung für die Belange der Bibelschulen und High Schools. Doch auf der nächsten Kanad. Konferenz, die 1957 in Herbert, Sask., stattfinden soll, werden die Geschäftssitzungen Sonnabend den ganzen Tag stattfinden und Montag Fortsetzug machen, um eventuell schon Mittwoch zum Abschluß zu kommen.

Mancher Konferenzteilnehmer fragt sich wohl: Wozu versammeln wir uns jährlich in solch großer Anzahl und mit erheblichem Kostenaufwand? Ist es, um das Band der Zusammengehörigkeit unserer von Ost nach West über 3500 Meilen verstreuten Lokalgemeinden zu stärken? Um uns gegenseitig durch Gemeinschaft an der Wortverkündigung und an der Arbeit geistlich zu befruchten und inspirieren zu lassen, damit dann auch die Gemeinden daheim davon profitieren? Um unsere Arbeit in der Inneren und Aeußeren Mission, auf den Gebieten der Bildung, Erziehunz u.a.m. zu prüfen und möglichst auf die Anforderungen der Gegenwart einzustellen? Um den Pulsschlag des Denkens und Fühlens unserer Jugend und der Alten im geistlichen Leben und in der Arbeit im Weinberge des Herrn zu fühlen und darnach auf bewährtem altem Fundament immer wieder Neues zu bauen? Um die für die wachsenden Arbeitsfelder notwendigen Ausgaben festzustellen, und unsere Geschwister immer wieder zum Geben und auch zur Selbstbesteuerung anzuspornen?

Wir wurden aufgefordert zur Selbstprüfung und ein feines Gehör für die Befehle des göttlichen Wortes zu haben. Das Hauptthema: „Der Kampf für den Glauben" war sozusagen als Banner aufgestellt, um das sich diese Schar von Streitern Jesu Christi versammelt hatte, und auf das sich die Verhandlungen der Konferenz orientieren sollten.

(Gerne will ich in nächster Fortsetzung die einzelnen Punkte des Arbeitsprogramms der Konferenz berühren, doch nicht so detailliert, daß euch dadurch das Lesen des bald zu erscheinenden Konferenzbuches 1956 erspart werden soll.)

(Fortsetzung folgt)

„Wann werden wir uns wiedersehen?"

Leserzuschrift und Rußlandbrief.

Nicht ohne innere Spannung nahm ich in den letzten Monaten die „Menn. Rundschau" zur Hand, enthielt sie doch immer Nachrichten und Suchnotizen von zum Teil schon längst verschollen geglaubten Angehörigen. Nachdem ich schon einige Mal durch andere von meiner Mutter hörte, stand nun in der Nr. 20 von meiner Mutter Susanna Warkentin, geb. Voth, früher Kleefeld in der Ukraine ,in dem sie mich sucht. Ich habe wohl schon vor einigen Monaten über andere an sie geschrieben und seit einiger Zeit auch an sie direkt. Sie hat die Briefe aus irgendeinem Grunde nicht erhalten, oder noch nicht erhalten. Darf ich nun um Zusendung des obigen Briefes bitten? (Die Bitte wurde an den Einsender weitergeleitet. — Red.) Ich nehme an, daß ich demnächst wohl auch von ihr selbst Nachricht erhalten werde, wenn die Lage sich weiterhin entspannt. Darum bitten wir unsern Herrn.

Ob sich wohl die Tore durch den Eisernen Vorhang endlich einmal öffnen werden? Ich würde es sehr begrüßen, wenn wir durch die „Menn. Rundschau" über alle Dinge, die da laufen, unterrichtet werden könnten. Es würde dann auch noch mehr dafür gebetet werden. Und das ist wohl sehr wichtig. — (Gewiß! Und der Grund für die Veröffentlichung manch einer Nachricht ist die stille Bitte, für die Sache ernster ins Gebet zu gehen. Leider fehlt es mancherorts auch unter unsern Leuten an dem Verständnis dafür. — Red.)

Dem Schriftleiter sowie dem Druckerei- und Versandpersonal Gottes Segen!

Franz Warkentin,
(17a) Adelsheim (Baden),
Rhönstockweg 317, Germany.

Ich übersende in Abschrift einen Brief von Frau Penner aus Rußland, der für viele von Interesse sein dürfte, und bitte um Veröffentlichung.

Aus dem Inhalt des Briefes der Lisette Penner geb. Wiens, früher Kleefeld, Krs. Melitopol, Ukraine.

Den 20. Mai 1956.

Liebe Freunde! Einen Gruß aus weiter Ferne. — Ich bekam unlängst von meiner Schwester einen Brief, in dem auch ein Blatt von Just. Martens drin war, die so manches Wichtige geschrieben hat. Sie schreibt sich mit ihrem Bruder Abram in Amerika.

Onkel Thießen und Onkel Rosenfeld sollen noch am Leben sein. Es ist einfach wunderbar. Wie alt mögen die denn schon sein? Frau Peter Dörksen hatte geschrieben, daß Du noch in Deutschland am Leben seiest mit Frau und 5 Söhnen und arbeitest als Lehrer.

Es schreiben sich ja schon manche mit Kanada, auch habe ich dort viel Verwandte, aber keine Adressen. Mein Vetter Peter Dick war damals in Deutschland zurückgeblieben. Er arbeitete als Doktor. Seine Eltern und Geschwister Isaak, Jakob, Hans, Abraham, Tina und Mariechen zogen nach Kanada. Ob sie dort irgendwo aufzufinden sind? Die Hauptsache ist mir, etwas von den ältesten Kindern Leni und Widja, meiner Schwester Lena (Frau David Unrau aus Neukirch) zu erfahren. Sie wohnte in letzter Zeit in Gnadenheim. Ihr Mann wurde eingesetzt. Als der Krieg begann, kam sie unter die Deutschen. In Polen kam sie von ihren Kindern Leni und Widja auseinander, die nach Deutschland genommen wurden, Leni war damals 18 und Widja 16 Jahre alt. Später als Lena selber nach Deutschland kam, hat sie die Kinder nicht mehr gefunden. Ihr wurde gesagt, die seien nach Rußland zurückgeschickt. Nach diesem kam sie selber nach Rußland zurück und kam nach dem Norden mit ihrem jüngsten Sohn Fredi. Sie ist dort 1946 gestorben. Fredi soll ins Waisenhaus abgegeben worden sein. So bitte ich Dich, die Kinder dort zu suchen, vielleicht sind sie in Kanada.

Während des Krieges wurden wir Krimer nach dem Kaukasus geführt, wo wir unterwegs Deinen Bruder Hans mit Familie trafen. Wir waren 2 Tage mit ihnen zusammen und kamen dann auseinander.

Von Lena Martens, meiner Freundin, habe ich durch Just Nachricht und Adresse bekommen. Wir selber leben hier in Sibirien schon das 15. Jahr und können uns nicht hergewöhnen. Immer bleiben wir Fremdlinge. Mein Mann arbeitet im Elevator. Wir haben einen Sohn Arthur, geboren 1935 in der Krim. Voriges Jahr wurde er zum Soldatendienst eingezogen. Außer ihm haben wir noch 5 „Sibirjaker": Heinrich, Lieschen, Jakob, Lena und Widja. Die zwei letzten sind Zwillinge. Möglichkeit zu leben haben wir, nur sind wir beide durch dieses gute Leben hier ziemlich alt geworden. — Ist noch Hoffnung, daß wir uns einmal wiedersehen?

Nutt, meine Schwester, wohnt weit ab von uns. Ihr Mann Johann Thießen von Kleefeld, die bei uns gegenüber wohnten, ist schon lange nicht mehr am Leben. Sie wohnt mit ihren 2 großen Kindern unter den Kasachen.

Wir wünschen Euch alles Beste. Grüßend verbleiben wir Eure Freunde

Lisette und Franz Penner.

Unsere Anschrift ist:

USSR — C.C.C.P., Северо-Казакст. обл., Полуденский р-н, ст. Ярмы, загот-зерно, Пеннер, Елиз. Петровна.

Leserbrief: —

Zuvor wünschen wir des Herrn reichen Segen, viel Gnade und Kraft von oben für die verantwortungsvolle Arbeit an der „M. Rundschau". Wir können es gar nicht mit Worten sagen, wie wertvoll uns die „Menn. Rundschau" hier in der großen Einsamkeit ist und mit was für einem dankbaren und frohen Herzen sie hier gelesen wird, und daß an uns noch immer mit so viel Liebe und Sorge von unsern lieben Mennoniten in Uebersee gedacht wird.

Gruß mit Matth. 25, 40.

Sara und David Driediger,
Lichtfelde Nr. 3,
Col. Volendam, Paraguay.

Bibelschule der Mennon.-Brüdergemeinde zu Friesland, Paraguay.

Lehrer und Schüler dieser Schule, die in der Periode vom 26. Februar bis 27. Mai arbeitete. Vorne sitzen die Lehrer Peter Klassen, Kornelius Voth, Willy Janz und Cornelius Hildebrandt. Aus der Arbeit berichtet Br. Klassen: „Gott segnete uns, wir verspürten seine Nähe!"

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau Elisabeth Warkentin geb. Banmann sucht ihre Schwägerin Suse Krüger geb. Warkentin. Ihr Mann ist David Krüger aus Blumstein. Eine Jugendfreundin Margarethe Martens geb. Bräul und deren Mann Gerhard Martens aus Orloff wanderten mit Krügers im Jahre 1923—24 nach Kanada aus. — Frau Warkentins Adresse ist erhältlich beim

Einsender: Gerhard Klassen,
6549 Dumpfries St.,
Vancouver, B. C.

Frau Maria Wiebe geb. Js. Reimer in Sibirien sucht ihren einzigen Sohn Albert, geb. am 13. Juni 1924 in Schöneberg, Südrußland. Angeblich ist er nach dem Kriege in Deutschland gesehen worden. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Томская обл., гор. Асино, Тепличная 23, Вибе, Мария Ис

Einsend.: J. P. E. Wiebe,
Herbert, Sask

Wilhelm Metzger in Rußland sucht seine Angehörigen: 1) seine Mutter Anna Metzger geb. Zernickel, 2) seine Schwestern Lydia und Florentine Metzger, stammend aus Bielefeld, Gebiet Dnjepropetrowsk. — Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Кировская обл., Слободский р-н, Летцкий Рейд, Устье Рычажное, Мецгер, Василий Х.

Einsend.: Helena Hildebrandt,
Virgil, Ont.

Frau Karoline Kirchmeier geb. Martin, geb. 25. Sept, 1909, sucht ihre Schwester Bertha Kirchmeier geb. Martin, geb. am 11. Nov. 1905, seit 1929 in Amerika. Auskunft sende man bitte an den Einsender: Elias Bergen,

881 Blackburn Rd.,
R.R. 4, Sardis, B. C.

Helena (Ljolja), Hildebrandt, geb. Janzen, Rußland, sucht ihren Mann Kornelius Johann Hildebrandt, geb. 18. März 1909, der auch in Polen gewesen sein soll. Jegliche Nachricht sende man an den Einsender:

J. D. Nickel,
Rosemary, Alberta.

Frau Abram Klassen geb. Tine Wilh. Martens, früher Kotljarewka, Memrik, sucht ihren 1937 verschollenen Sohn Kornelius, Sohn vom ersten Mann (Voth). Man hegt Hoffnung, daß der Gesuchte auch in Paraguay sein könnte.

Einsend.: Frau Peter A. Epp,
Steward Rd., Yarrow, B.C.

Sonja Wolf geb. Bretthauer und Brüder Hans und Jakob Bretthauer suchen ihre Angehörigen: 1) die Mutter Agatha Bretthauer geb. Peter Unrau; 2) den Bruder Alexander Alexandrowitsch Bretthauer, geb. 1916; beide wohnhaft bis 1941 in Post-Ort New-York, Kreis Dserschinsk, Gebiet Stalino. — Ihre Adresse:

USSR — Каз. C.C.P., Станция Караганда Новая, Железнодорожный р-н, улица Ташкентская, дом №5, Бретгауер, Иван Александрович.

Eingesandt von Box 555,
186 John St.,
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Frau Kornelius Tielmann aus Nikolaidorf, z. Zt. in Rußland, sucht ihre gewesenen Nachbarn F. Krökers, die seinerzeit auswanderten und gegenwärtig in Kanada sein müssen. – Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Кемеровская обл., гор. Юрга, Сибирская ул. №9, Тильман, Корней Корнеевич.

Einsender: Heinrich Wedel
Box 337, Vauxhall, Alta.

Witwe Katharina Unrau, geb. Nickel (ihr erster Mann war Lehrer Heinrich Wiens, und der zweite war Franz Unrau) alle stammend aus Nikolaipol, Südrußl., sucht ihre Brüder Abram und Gerhard Nickel. Auskunft sende man an den Einsender:

A. K. Peters, 305 Simcoe St.,
Winnipeg 10, Man.

David Heinrich Altergott in Rußland sucht seinen Bruder Heinrich H. Altergott. Die letzte Nachricht von ihm war im Jahre 1932 von Chikago. — Seine Adresse ist:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Михайловский р-н, улица Центральная, барак 4, кв. 11, Садокомбинат, Дав. Генр. Алтергот.

Einsender: J. Andreas,
Coaldale, Alberta.

(Fortsetzung umseitig)

Verwandte und Freunde gesucht

Angeregt durch die Erfolge mancher Suchanzeige in der „M. R." hofft auch die Leserin Eva Kasper, Virgil, Ont., etwas von dem Los ihrer Angehörigen zu erfahren und dankt im voraus für jede Auskunft.

Ihr Vater Heinrich Joh. Kasper, geb. 1893 in New-York, Donbaß-Gebiet, wurde 1937 verschickt, sowie auch ihr Bruder Heinrich, geb. 1937, der in den Fernen Osten zum Ochotsky-Meer verbannt wurde. — Vermißt werden ferner ihre Schwestern Lena Janzen geb. Kasper mit zwei Kindern. Ihr Mann Abram Janzen soll bei den Deutschen gewesen sein. — Gesucht werden auch der Bruder Franz Kasper und Frau Tina geb. Redekop mit 3 Kindern.

Philipp Ott, geb. 1903 in Schöndorf, Kreis Krasnykut, sucht seine Schwester Elisabet Wilhelm geb. Ott, ihren Mann Jakob Wilhelm und deren Sohn Jakob. Im Juni 1914 sind sie aus Schöndorf, Rußland, nach Amerika ausgewandert. Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Молотовская область, Соликамский р-н, почт. отд. Черное, пол. Отт, Филипп Г.

Einsender: John Friesen, 333 Bannerman St., Winnipeg, Man.

---

1) Tina Bernhard Peters von Schönwiese, Slawgorod, Sibirien, sucht ihren Onkel Heinrich Heinr. Unruh von Uglowoje und Tante Margaretha, geb. Wilh. Peters, Schönwiese, Slawgorod, Sibirien.

2) Frau Heinrich Nickel, geb. Anna Martens, Schönwiese, Slawgorod, Sibirien, sucht ihre Schwester Tina, verheiratet mit Isaak Plett, auch von Schönwiese, Slawgorod, Sibirien. — Antwort zu richten:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Знаменский р-н, Маленский с/сов., пос. Дехтярка.

Eingesandt von John Görz % H. W. Reimer, R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Frau Olga Karlowna Bresem geb. Wegner aus Shitomir sucht ihren Mann Friedrich Heinrich Bresem, ihre Eltern Karl Wegner und Mutter Susanna und ihre Schwestern Adelina, und Emma. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Архангельская область, Котлоский р-н, Лименда, ул. Герцена, дом 5, кв. 4, Бресем, Ольга Карловна.

Einsend.: Frau Kathie Penner, Townline Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

---

1) Frau Ada Köhler geb. Weidner, stammend aus Kronstal, Rayon Simferopol, Krim, gegenwärtig in Rußland, sucht ihre Angehörigen: ihren Schwager Leonhard Leonhardowitsch Bechtold aus Temisch, Rayon Saki, Krim, und ihre Schwester Emma Gustawowna Bechtold geb. Weidner, geb. 1907 in Kronstal und deren Kinder. Bei Kriegsausbruch wohnte die Familie Bechtold in Halbstadt. Ferner sucht sie ihre drei Onkel, die 1914 nach Kanada auswanderten: Andreas, Christian und Rudolf Weidner (mit Vatersnamen Andreas).

2) Frau Olga Rempel, früher Krim, gegenwärtig in Kasachstan, sucht ihre Schwester Anna Bäßler geb. Bradasch.

Einsend.: Frau Tina Hübert, Box 94, Yarrow, B. C.

Emma Littmann (Vatersname Michel) sucht ihre Schwester Mathilde Albrecht und ihre Schwäger Emanuel A. Littmann und David A. Littmann.

Die Adresse der Suchenden ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frau H. Martens, R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Linda Funk sucht folgende Personen: 1) Artur Gustav Funk, geb. 1923; 2) Artur, Paul und August Lange (Vatersname Jakob), Geburtsjahre: 1921, 1926 und 1927; 3) Nikolaus Asaf Braun, geb. 1928; 4) Pauline Julius Wicht; 5) Richard Koller, geb. 1926; 6) Olga Krempin geb. Dreisner, geb. 1909; 7) Richard Albert Hober; 8) Artur August Draim.

Einsend.: Frau Karl Bauer, 221 Kingsford Ave., Winnipeg 5, Man.

Frau Louise Franzowna Krüger geb. Kliewer, von Landskrone, sucht ihre Tochter Lena Abramowna Dück, geb. Gooßen, 1918. Mutter hat ihren Brief von 1950 erhalten, aber nicht ihre Adresse. Sie muß wohl in Uruguay, S.A., sein. — Mutters Adresse:

USSR — C.C.C.P., Талдыкурчанск. обл., Талдыкурчанск. р-н, П/о Сталинск, ул. 3, дом 39, пол. Кригер, Елизавета Францовна.

Frau Gerhard G. Töws, geb. Tina Hübert, sucht ihre rechte Schwester in Kanada, Frau Susa Friesen, geb. Hübert. — Adresse zu erfahren bei:

Rev. H. P. Töws, 167 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frau Aganeta Hübert, geb. Johann Friesen, sucht ihre Verwandten mütterlicherseits. Ihre Mutter war Peter Dücks Sara von Kleefeld. Sie möchte gerne Nachricht über die Familie Jakob Schellenberg erhalten, dessen Frau eine Justina Joh. Friesen ist; andere Geschwister waren Anna, Liese, Neta, Sara und Johann, alle stammen aus Blumenhof bei Schönwiese. Frau Hübert bittet sehr, ihre Bitte um Auskunft nicht abzuschlagen und gibt ihre Adresse an:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, с/с. Гришковка, колхоз Молотова, поселок Степное, пол. Гиберт, Аганета Ивановна.

Einsender H. H. Hiebert bittet um Veröffentlichung einiger Mitteilungen und Suchanzeigen auf Grund eines Rußlandbriefes, den er von Frau Peter Dück geb. Peters aus Bogomasoff, Rußland, erhalten hat, von wo auch der Einsender stammt.

Frau Dück berichtet, daß ihre Mutter Justina Wall aus Nikolaidorf schon lange tot ist, doch ihr Vater Bernhard Peters lebt noch und ist 91 Jahre alt. Nun bittet Frau Dück ihr mitzuteilen, wer von ihren Verwandten mütterlicherseits und väterlicherseits in Kanada noch am Leben sein könnte und wo sie sich befinden.

Gesucht werden der Onkel John Wall und zwei Söhne Hagen und Eldo mit ihren Familien. Ebenso möchte sie etwas über ihre Tante, ihres Vaters Schwester, eine Frau Heinrich Görzen, und über deren Nachkommen erfahren. Die Briefschreiberin bittet um Lebenszeichen von allen Verwandten und wird dann gerne mehr berichten. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Чкаловская обл., Люксембургский р-н, п/о Богомазов, Дик, Е. Б.

Einsender: H. H. Hiebert, 954 S. St., Reedley, Calif.

Frau Anna Peter Wiebe und ihr Schwager Abram Dietr. Wiebe, gegenwärtig in Rußland, bitten um Auskunft, wer von den Verwandten einer Frau Maria geb. Peters aus Tiegerweide in Nordamerika noch am Leben ist. Aus erster Ehe der Frau Maria mit Jakob Dietrich Wiebe kennen die Suchenden folgende Personen: Dietrich, Jakob, Heinrich, Lena und Anna, im ganzen stammten aus der 1. Ehe 8 Kinder. — Für gefällige Auskunft wird folgende Adresse angegeben:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, гор. Славгород, с/с Гришковка, пос. Степное, пол. Вибе, Анна Петровна.

Frau Margareta Wiebe geb. Schellenberg, wohnhaft in Alexanderkrone, Omsk, Rußland, deren Mann vom Blitz erschlagen wurde, sucht ihres Mannes Mutter u. Geschwister. Der Vater war Johann Wiebe von Schönau, und Mutter Wiebe ist eine geb. Tina Harms, der älteste Sohn heißt Hans, der zweite Jakob, dann folgen Abram und Tina. Diese sind während des Krieges verschollen und in Rußland nicht zu finden. — Adresse erhältlich bei der Einsenderin:

Anna Klassen, Box 31, Yarrow, B. C.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren)

---

1) Jakob P. Töws aus Slawgorod sucht seinen Schwager David Friesen von Pawlodar, seine Frau ist Margareta (geb. Töws) von Grieschowka.

2) Abram B. Friesen von Grieschowka sucht seinen Onkel Abram Friesen.

Beide Adressen sind zu haben bei:

Peter Schmidt, Sexsmith, Alta.

Frau Franz Löwen geb. Katharina Friesen, gegenwärtig in Rußland, sucht ihre Schwester Lena geb. Friesen. — Die russ. Adresse ist erhältlich bei der Einsenderin:

Frau H. H. Block, Borden, Sask.

Frau Anna Wiehler, z. Zt. in Rußland, sucht ihre zwei Schwestern mit Vatersnamen Jacob Friesen: Die älteste, Agatha, verheiratet mit Wilhelm Gustav Lenzna (Lenzner?) wanderte 1910 von Smoljanow, Omsker Krs., nach Kanada aus. Die zweite, Tina, war mit Adolf Heinz verheiratet. — Die russ. Adresse ist erhältlich beim Einsender:

A. Harder, Forest, Man.

Franz Gerhard Wiebe, geb. am 22. Febr. 1919 in Hierschau, wird von seinem Bruder Jakob Gerhard Wiebe in Rußland gesucht. Er schreibt: Wir waren sieben Brüder und nun weiß ich von keinem etwas.

Eins.: Frau Frieda Käthler, 53 Cedar St. South, Kitchener, Ont.

David Bangel, geb. am 7. Jan. 1906 in Gottliebsdorf, z. Zt. in Rußland, sucht seine Geschwister: die Brüder Wilhelm und Otto Bangel, geb. 1894 und 1919; die Schwester Liese Bangel, geb. 1916. — Die Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Михайловский р-н, Михайловский Содовой Завод, ул. Лесопильная 28, Беккер, Г. Г.

Frau Helena Ketler geb. Kasper aus Arkadak, jetzt in Sibirien, sucht ihren Bruder Nikolai Kasper, geb. 1901 und seine Frau Helena (Neufeld). — Näheres zu erfahren beim Einsender:

D. Sawatzky, 664 Beverley St., Winnipeg, Man.

Eduard Mehlhaff, geb. 1900 in Kowatsch, Odessaer Gebiet sucht seinen Schwager Johann Jopp, geb. 1899, und dessen Frau Mathilde Jopp geb. Mehlhaff, geb. 1902 in Krontal, Odessa, gegenwärtig in Kanada. — Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск, улица Кирова 27-6, Мельгаф, Эдуард.

Frau Ottilie Koschke geb. Remmel, geb. 15. Febr. 1919, sucht den Andreas Remmel, geb. 15. Aug. 1922 im Dorf Luxemburg, Geb. Saporoshje. – Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., город Томск-Северный Городок, Барак 3, кв. 3, Кошке, Отилая Георгиевна.

Briefe von Ottilie Koschke sind erhältlich vom Einsender:

Abram P. Willms, Queen Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

---

1) Tina Görtz, Rußland, sucht ihre Tanten, Frau Maria Dück und Frau Neta Zehrt geb. Ratzlaff.

2) Frau Lydia Henkel, geb. Klaus, geboren 1902, aus dem Dorfe Norga, Saratow, gegenwärtig in Karaganda, sucht ihre Angehörigen, die im Jahre 1925 aus dem Saratowschen Gebiet nach Kanada gekommen sein sollen: Eltern — Johannes Joh. Klaus und Maria geb. Heuser; Bruder — Johannes J. Klaus; Schwester – Witwe Margarete Giebelhaus. — Der älteste Bruder, Konrad Joh. Klaus, ist Pastor und soll in der Stadt Lingon (vielleicht Lincoln?) gewohnt haben.

3) Frau Margaretha Dück geb. Wall, 1928 aus der Krim nach Kanada ausgewandert, wird gesucht von ihrer ehemaligen Freundin Elisabeth Js. Regehr, Rußland.

4) Jacob J. Rempel, geb. am 14. Sept. 1927 in Prigorje, wird gesucht von seinem Vater in Rußland.

Einsender: Canadian Mennon. Board of Colonization, 506—4th Ave. North, Saskatoon, Sask.

---

1) Frau Margareta Redekop geb. Penner, z. Zt. in Sibirien, sucht ihre Tanten oder deren Kinder (Die Eltern der Suchenden waren Abram Penner und Maria geb. Salomon Kauken.). Die gesuchten Personen sind die Schwester und Mutter, Tante Suse, die noch lebt; die Kinder der verstorbenen Tante Lena, die zuerst an Peter Böse und später an einen Dück verheiratet war.

2) Frau Johann Bärg (geb. Sara) fragt nach Jasch u. Abram Bärgs in Kanada. In Rußland leben noch die Geschwister Heinrich, Mariechen und Liese Isaak. Alle gesuchten Personen möchten an Redekops schreiben:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, гор. Славгород, ул. 1-ая Восточная дом 170, Редекоп, Генрих Петрович.

3) Frau Margareta Schmidt geb. Heinrich Konrad sucht ihren Bruder Abram Heinrich Konrad, geb. 1902 ?, später angesiedelt im Deutschen Rayon bei Slawgorod, Sibirien. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, гор. Славгород, ул. 1-ая Восточная №216, Шмидт, Маргарита Генриховна.

Eins.: Frau Gertrude Redekop, South Aberdeen, R.R. 1, Abbotsford, B. C.

---

1) Herr Scheibner, dessen Frau Aerztin ist, z. Zt. in Talde-Kurgan, Rußland, suchen nach ihrem Bruder ? Scheibner.

2) Herr Lehn, dessen Frau Lettkemanns Liese von Merlentschik (Krim) ist, sucht seine Brüder Willi und Eduard und eine Schwester (Name nicht genannt), die irgendwo in Kanada sein soll.

Adresse und Näheres zu erfahren beim Einsender:

A. und N. Gooßen, Box 38, Bassano, Alta.

Martin Barkmann in Karaganda sucht seinen Onkel Kornelius Martin Barkmann, geb. 8. Febr. 1885, und dessen Kinder: Tochter Lena, geb. 7. Aug. 1916, und Sohn Jakob, geb. 27. Juli 1920. Die Familie soll 1924/25 von Memrik nach Kanada ausgewandert sein.

Die Adresse der Gesuchten sende man bitte an den Einsender, bei dem auch ein Brief aus Karaganda erhältlich ist:

Jakob Joh. Friesen, Box 47, Duchess, Alta.

(„Bote" möchte bitte kopieren.)

Vater Edmund Plato und Mutter Herta Pfeifer geb. Heide suchen die Tochter Irma Plato, geb. 1. Okt. 1928 in Neuendorf, später wohnhaft in Rosenort. Sie fuhr 1943 nach Deutschland und wurde 1944 auf Arbeit nach Tuschinwald, Krs. Litzmannstadt, Polen, geschickt. — Die Adresse der Eltern ist erhältlich bei der Einsenderin

Helen Koslowsky, 545 – E. 49th Ave., Vancouver 15, B. C.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Häslein im Mondenschein.

Als der Mond schien helle,
Kam ein Häslein schnelle,
Suchte sich sein Abendbrot;
Huh! ein Jäger schoß mit
Schrot.

Traf nicht flinkes Häslein.
Weh, er sucht im Täschlein,
Ladet Blei und Pulver ein:
Häslein soll des Todes sein!

Häslein läuft vor Schrecken
Hinter grüne Hecken,
Spricht zum Mond: Lösch aus dein
Licht,
Daß mich sieht der Jäger nicht.

Und der Mond, der helle,
Zog die Wolken schnelle
Groß und klein vor sein Gesicht:
Ward zur Finsternis das Licht.

Häslein ging zur Ruhe,
Zog aus Rock und Schuhe,
Legte sich auf's weiche Moos,
Schlief wie auf der Mutter Schoß.

(Eingesandt von Anna Bärg)

Beates Geburtstag

Von M. M. Bosch

(Schluß)

Beate nickt. Ja, das weiß sie genau so gut wie Birgit. Aber sie sucht doch noch einen Ausweg, denn sie kann einfach nicht recht glauben, daß all das Zählen und Ueberlegen mit einem Male vorbei sein soll, nur wenn sie geschwind die Renate streicht. Es ist natürlich sehr einfach, da hat Birgit ganz recht, aber Beate ist es wiederum beinahe zu einfach.

An der neuen Post trennen sich Birgit und Beate.

„Also die Renate nicht, die Renate nicht", sagt Beate im Weitergehen vor sich hin, „dann sind es ja fünf."

Beim Mittagessen schmeckt es Beate nicht wie sonst. Sie schiebt sogar manches Mal die leere Gabel in den Mund und erzählt auch nichts von der Schule, und noch viel weniger spricht sie von ihrer großen Freude auf dem Geburtstag. Sie sagt nur, und sie sagt es ziemlich obenhin, und so, als sei das gar nicht mehr wichtig: „Heute mittag lade ich zum Geburtstag ein!" „Soso, hast du deine fünf beisammen?" fragt der Vater und sieht an Beate vorbei, weil die Mutter ihm gerade die Salatschüssel reicht. „Ja, ich habe sie beisammen", antwortet Beate und erschrickt, als sie Mutters Augen auf sich gerichtet sieht. Nur eine Sekunde lang, aber dieser Blick ist Beate gar nicht angenehm. Sie ist richtig froh, als das Mittagessen endlich vorbei ist und sie fortlaufen kann.

Während Beate zu Rose, Edith, Hannelore und den Zwillingen geht, um sie für Mittwoch einzuladen, da verschwindet ihre Vorfreude auf den Geburtstag mit jedem Schritt, den sie weitergeht, immer mehr. Und sie muß immer wieder an Renate denken, wenngleich sie versucht, dieses Mädel einfach zu vergessen. Aber das geht nicht so geschwind, auch wenn man es so gerne möchte. Und plötzlich wünscht sich Beate, irgend etwas möchte kommen und die ganze Feier umwerfen, gerade so wie Mutters Krankheit im letzten Jahr. Der Geburtstag kam näher und näher, und schließlich war der Mittwoch da.

Auf Mutters Nähtisch liegen ein paar Geschenke, alles Sachen, die sich Beate schon lange heimlich gewünscht hat: ein Webkasten, ein neues Buch und ein Paar feste Schuhe. Beate steht vor den flackernden acht Kerzen, die um den duftenden Geburtstagskuchen stehen, und ihr Herz klopft zum Zerspringen. Mutter spielt ihr Lieblingslied „Geh aus mein Herz und suche Freud", das so gut zu Beates Geburtstag in der heißen Sommerzeit paßt. Der Vater und die Brüder singen, aber sie selbst summt heute nur ein bißchen mit. Nach dem Gratulieren sagt sie nur ganz leise: „Danke" und wendet sich schnell wieder ab. Ihr Herz ist voll heute am Festtag, aber nicht vor Freude, sondern vor einer merkwürdigen Angst, die sie selbst nicht so recht begreifen kann.

Bis zum Nachmittag ist noch viel zu tun. Zuerst muß sie ja in die Schule. Sie atmet auf, als sie endlich aus ist. Sie kann Renate gar nicht mehr ansehen. Aber auch die anderen nicht, die ihr dann und wann verheißungsvoll zunicken, als würden sie nur immer an den Nachmittag denken.

Gleich nach Tisch hilft Beate der Mutter beim Decken, und Hannes schleppt Stühle herbei. Uli ist drunten im Garten. Er bringt die Kieswege in Ordnung und hat sogar ohne Geheiß das Schaukelbrett sauber gescheuert.

Dann kommen sie alle nacheinander in ihren festlichen Kleidchen mit den blauen und rosaroten Schleifen im Haar und den Geschenken in der Hand. Und was Beate nicht alles bekommt: Zeichenstifte, ein selbstgemachtes Taschentuch-Täschchen, ein Buch, ein Bild für ihr Zimmerchen und viele Blumensträuße. Das ist dann zuerst ein richtiges Durcheinander von lachenden Mädchen, daß Hannes und Uli sich in die Küche verziehen, weil sie nicht mehr wissen, was sie zwischen diesen schwatzenden Mädels anfangen sollen. Es wird erst still, als die Mutter dann mit der Schokolade hereinkommt und die Kuchen auf die rechte und linke Tischseite setzt.

Bei den Spielen im Garten sind sie dann wieder ausgelassen und erfinden lustige Spiele. Beate macht überall mit, so lustig wie sonst ist sie nicht. Sie sieht sogar mitten im Spiel Renates Gesicht vor sich, einmal taucht es hier und einmal taucht es da auf. Sie möchte den Gedanken an Renate von sich wegtun, so, wie vor Tagen noch, aber sie kann es nun nicht mehr. Sie muß sich sogar richtig zusammenreißen, um bei den anderen keine unglückliche Miene zu zeigen. „Das ist ein scheußlicher Geburtstag", denkt sie und muß immer wieder die Tränen hinunterwürgen.

„Jetzt wollen wir noch schaukeln", sagte Edith und geht mit Rose und Eva zu dem kleinen Wiesenstück, wo die Schaukel steht.

Beate macht sich nichts aus dem Schaukeln. Sie kann ja den ganzen Tag schaukeln, und darum setzt sie sich als allerletzte darauf. Und wie sie nun da hin- und herschwingt und immer noch mit den Tränen kämpft, weil auch hier wieder Renates Gesicht plötzlich ganz dicht vor ihr ist, da hofft sie, nur mit dem ganz hohen Schaukeln dieses Gesicht wegzujagen. „Fester, fester", ruft sie den zwei Mädels zu, die sie anschaukeln. Immer höher, immer höher kommt Beate. Ja, jetzt sieht sie nicht mehr Renates Gesicht, und auch die anderen Mädels unter ihr werden immer verschwommener. „Hör doch auf!" rufen ein paar atemlos und starren zu Beate hinauf, aber die schwingt mit den Beinen, und die Schaukel fliegt noch höher.

Aber da hat sich das Seil auch schon aus dem Haken gelöst, und Beate fliegt im Bogen auf den Rasen. Einen Augenblick sind alle wie erstarrt. Sie sehen auf Beate, die bewegungslos daliegt. „Warum weint sie denn nicht", denken sie, und mit einem Male begreifen sie, daß etwas Schlimmes passiert war. Sie rennen ins Haus und holen die Mutter. Die kann sich vor Schreck eine Sekunde lang nicht von der Stelle rühren, doch dann geht sie hinaus und trägt behutsam ihre bewußtlose Beate zurück. Die Mädels gehen still hinterher. „Geht nur heim", sagte die Mutter und nickt ihnen zu. Wie sie schon auf der Straße sind, sehen sie Hannes aufs Fahrrad steigen. „Er wird den Arzt holen", sagt Christel und schluchzt, „wenn es nur nicht zu spät ist."

Zwei Tage und zwei Nächte ist Beate besinnungslos, und der Arzt hat zuerst ein bedenkliches Gesicht gemacht. Die Mutter weicht nicht von Beates Bett, und ganz langsam wird es besser, aber freilich nicht so, daß sie schon wieder hätte viel reden oder sich in den Kissen bewegen dürfen.

Doch wie es dann ein bißchen besser ist und der Arzt Beate erlaubt, sich aufzusetzen, da kommt die Mutter eines Mittags mit einem dicken Päckchen herein ins Zimmer und legt es auf das Fußende des Krankenbettes.

„Was ist denn das, Mutter?" fragt Beate und schaut auf das kleine Paket. „Das ist eine lange Geschichte, Kind", sagte die Mutter und setzt sich auf den Bettrand. „Drei Wochen lang, genau so lange du krank bist, ist jeden Morgen ein Mädel mit braunen Zöpfen zu uns gekommen und jeden Abend wieder. Und dieses Mädel hat sich nur immer nach dir erkundigt. Es hat genau wissen wollen, wis es dir geht. Und Regen oder Hitze hat es auch nicht gescheut, und dabei hat es einen weiten Weg bis hierher zu uns. Ja, und denke dir, gestern abend hat das Mädel dieses Päckchen abgegeben für dich. Es sind Hefte darin, dichtbeschriebene Hefte, damit du sehen kannst, wie weit die Klasse im Rechnen, in der Erdkunde und in den anderen Fächern gekommen ist. Das Mädel ist nämlich eine Klassenkameradin von dir, Beate."

Die kleine Kranke mit dem verbundenen Kopf starrt ohne ein Wort zu fragen auf die Hefte.

„Das ist Renate", sagt sie nach einer Weile, „das kann gar keine andere sein." Es ist ihr mit einem Male siedendheiß geworden, aber nicht, daß sie plötzlich Fieber bekommen hat, nein, es ist nur die Scham, die sie heiß macht.

„Ja, die Renate", sagt die Mutter und nickt, „du hast es schnell erraten."

„Sie ist meine beste Freundin", flüstert Beate und schaut die Mutter nicht an.

Die legt ihr Flickzeug aus der Hand und schüttelt den Kopf.

„Daß du das nicht vor deiner Geburtstagsfeier gewußt hast, Mädel?"

„Doch", fährt Beate auf, „doch, Mutter, ich hab' es schon immer gewußt!" Die Tränen laufen ihr über die Wangen, und dann erzählte sie der Mutter stockend von der Begegnung mit Birgit und dem Rat, den jene ihr gegeben hatte.

Die Mutter beachtet Beates Weinen gar nicht. Sie sagt nur, und in ihrem Gesicht ist ein Lächeln: „Jetzt weiß ich doch, weshalb der liebe Gott dich von der Schaukel hat stürzen und so lange und so schwer hat krank sein lassen. Er hat es gut mit dir gemeint, denn deine Gewissensbisse haben eben nicht ausgereicht, dir den rechten Weg zu zeigen. Weißt du, wir müssen alle unseren Heiland als Vorbild sehen, die kleinen und die großen Leute. Und sag mal selbst, ist es denn unserem Heiland jemals auf das angekommen, was wir nach außen hin vorstellen, Beate? Ob wir reich sind, schöne Kleider haben und unser Vater womöglich ein Auto fährt. Gelt, Kind, jetzt weißt du es aber, und so leicht vergißt man das auch nicht, besonders, wenn man so beschämt worden ist?"

„Hat sie denn erfahren", fragt Beate schluchzend, „hat sie denn erfahren, die Renate, daß die anderen bei mir eingeladen waren?" „Natürlich", antwortet die Mutter, „natürlich. Gleich am anderen Morgen hat sie alles erfahren, aber treue Freunde rechnen nicht so ab."

Beate trocknet zwar die Tränen, aber sie fühlt sich dennoch verzweifelt und beschämt und möchte am liebsten sofort aufstehen und zu Renate hinlaufen, um mit ihr zu sprechen.

Es ist, als ob die Mutter die Gedanken ihrer Jüngsten gespürt hätte, denn plötzlich steht sie vom Bettrand auf und meint: „Was meinst du, wenn ich jetzt geschwind den Uli zu Renate schicke und sie auf morgen nachmittag zur Nachgeburtstagsfeier am Krankenbett zu uns einlade?"

Beates Augen glänzen. „Ja, Mutter, ja!" sagt sie aus tiefstem Herzen. „Dann ist erst richtig Geburtstag." Und als ihre Mutter aus dem Zimmer gegangen ist, um Uli Bescheid zu sagen, da streicht sie ganz behutsam über die drei dicken Hefte, die vor ihr auf der Bettdecke liegen.

DIE FÜNF HÜHNERCHEN.

Ich war mal in dem Dorfe,
Da gab es einen Sturm: ... .
Da zankten sich fünf Hühnerchen
Um einen Regenwurm.

Und als kein Wurm mehr war zu
sehn,
Da sagten alle: piep!
Da hatten die fünf Hühnerchen
Einander wieder lieb.

(Einges. von Anna Bärg)

ZURECHTSTELLUNG: Geschw. Walter Löwen, 462 Victor St., Winnipeg, Man., von deren Töchterchen Hedi wir in der „Menn. Rundschau" Nr. 28 auf Seite 7–5 das nette „Gernegroß"-Bildchen brachten, legen Wert auf die Feststellung, daß weder sie selbst noch Anneliese Teichrieb oder jemand anders von der Verwandtschaft das Bild zur Veröffentlichung eingesandt haben. Das Bild wurde von der Redaktion aus veröffentlicht. — Red.

Packende Geschichtenbuecher

Für die männliche Jugend:

Flucht – Kurs Ararat!

von Horst Kanitz

Abenteuerliche Flucht zweier Jungen aus russischer Gefangenschaft. 160 Seiten. Illustriert. Gebunden. $1.65

Durch Wüste, Meer und Lava

von Horst Kanitz

Fortsetzung von "Flucht — Kurs Ararat!" 168 Seiten. Viele Textzeichnungen. Geb. $1.65

Für die weibliche Jugend:

Reich in Gott

von Helene Hübener

Die Geschichte von zwei sehr verschiedenen Freundinnen. 248 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag $1.85

Maria und Lisa

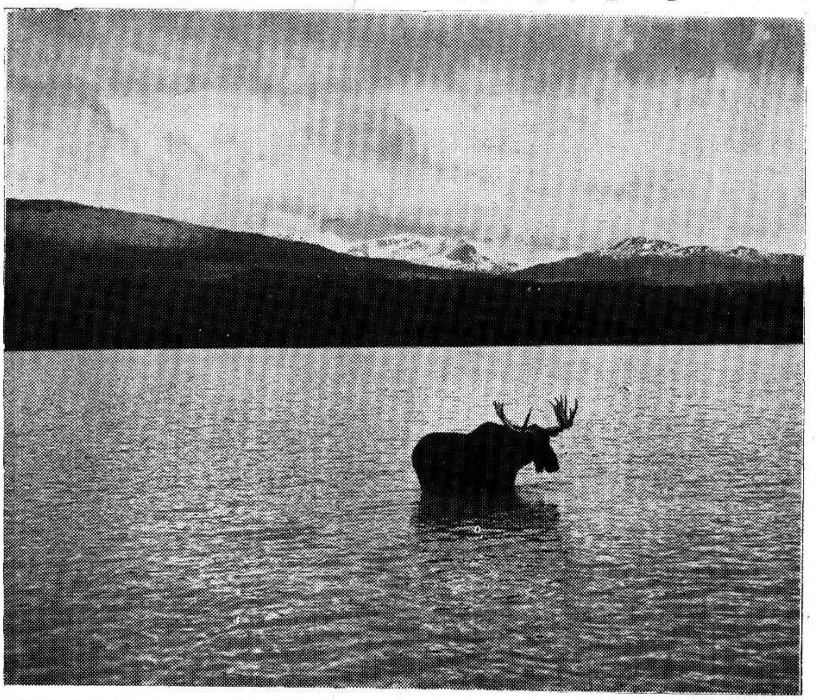
von Helene Hübener

Fortsetzung von der Jungmädchengeschichte "Reich in Gott". Ganzleinen. Schutzumschl. $1.85

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Naturszene aus dem Kanadischen Felsengebirge.



Das Gebirge im Hintergrunde, der stille Bergsee und der im Wasser weidende oder nachdenkende Elch-Bulle, dieser Riese der Wildnis, bieten ein malerisches Bild. Es gibt uns eine Probe von der Landschaft, die man sieht, wenn man mit der C.P.R. durch die „Canadian Rockies" fährt.

Wieder Daheim!

Am 2. Apr. verließen wir Winnipeg und kamen am 4. d.M. bei Geschw. John Boldt in St. Catharines, Ontario, an. Nur eine Woche war uns für Ontario geblieben. Br. Boldt hatte schon einen Plan für uns bereit und so besuchten wir: St. Catharines, Virgil, Kitchener, Waterloo und andere Ortschaften, wie auch den Niagara-Fall. Ueberall fanden wir werte Geschwister, wie auch Verwandte und Bekannte, die wir bis zu 40 Jahren nicht gesehen hatten.

Am 11. Aug. begleiteten uns Geschw. H. H. Neufeld mit Sohn und Br. Joh. Boldt zum Flughafen in Toronto. Ueber New York, Miami, Rio de Janeiro und Sao Paulo, kamen wir am 13. Apr. abends in Curitiba bei Geschw. N. Thiessen an. Die ganze Reise war fast wie ein Traum; denn unser großer „Vogel" flog Tag und Nacht. Hin und wieder landete er auf einige Stunden.

In Curitiba machten wir 12 Tage lang Besuche, und am 25. Apr. bestiegen wir wieder ein Flugzeug, um etwa drei Stunden später im Menno-Heim, Asuncion, Paraguay, zu sein. Am kommenden Tage rüsteten wir uns zur Schiffsreise nach Volendam. In den letzten Tagen hatte es aber tüchtig geregnet, so daß wir von unserem Vornehmen abstehen mußten, denn es hieß, die Landwege seien daselbst unpassierbar. Geschw. N. Seibel, die eine Woche später von Brasilien kommend in Asuncion eintrafen, erging es ebenso. Wir entschlossen uns, am 27. Apr. das Flugzeug nach Fernheim zu nehmen und waren somit zu Mittag in Filadelfia. Das war eine Ueberraschung für unsere Kinder und Großkinder.

„Daheim!" sagten wir uns; wieder nach einem Jahr! Einige Tage verweilten wir noch im Heim unserer Kinder. Das Wiedersehen war ergreifend, und die kleinen Geschenke, die wir mitgebracht hatten, lösten große Freude aus. Die kleinsten Jungen Pete und Erwin schauten uns ganz fremd an; letzterer war in unserer Abwesenheit geboren. Am nächsten Sonntag durften wir im Gottesdienst Grüße vom Norden übermitteln. Dann gings wieder in unser Dorf, auf unseren Hof, wo schon so manche Arbeit unser wartete.

Rückblickend müssen wir bekennen: „Der Herr hat viel Gnade zu unserer Reise geschenkt und ihm allein die Ehre!" Nach allen Seiten hin hat der Herr uns geholfen. Einmal, daß wir diese Besuchsreise nach Kanada dank der großen Opferwilligkeit unserer lieben Geschwister daselbst unternehmen durften. Dann durften wir viele liebe Gotteskinder, Verwandte und Bekannte finden, die wir lieben und schätzen gelernt haben. Die segensreichen Gemeinschaftsstunden in Winkler, wo wir unseren Hauptsitz hatten, bleiben uns in angenehmer Erinnerung. An jedem Sonntag der wohlgeregelte Gottesdienst mit Gesang und Musikbegleitung; dann die Gebets- und Bibelstunden an den Mittwochabenden, die waren ein Hochgenuß. Nicht vergessen werden wir auch die Bibelschule in Winkler, wo ich Segensstunden empfangen durfte. Weiter durften wir auch bei vielen lieben Geschwistern einkehren. Mit den Fröhlichen durften wir uns freuen, mit den Weinenden weinen. Die Vielgeprüften grüßen wir mit Luk. 18, 1—8.

Aber den langen und kalten Winter mit Schnee und Eis werden wir nicht sobald vergessen, der uns sehr ungewohnt vorkam und uns bis ins Krankenhaus versetzte. Aber gute Aerzte und ein gutes Hospital hatten bald die tückische Grippe bekämpft.

So haben wir beides, das Gute und Böse hinnehmen dürfen, und der Herr hat in allem wunderbar geholfen. Das verflossene Jahr in Kanada war für uns eine Oase, wo wir nach Leib und Seele erquickt worden sind. Wir werden es Zeit unseres Lebens als ein besonderes Vorrecht und Erlebnis hinnehmen, daß unsere Geschwister und der Herr uns diese Möglichkeit geschenkt haben. Wir glauben, daß auch die Unsrigen uns hier noch einmal aufsuchen werden, denn heute bestehen doch große Möglichkeiten. Gott gebe es!

Die besten Grüße und Segenswünsche mit Hebr. 4, 1—10.

Eure Geschwister
J. C. und T. Schellenberg,
Fernheim, Auhagen,
C.d.C. 166,
Asuncion, Paraguay.

Der Herr segne den Dienst der werten „Mennonitischen Rundschau". Dieselben.

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Zeige ihnen, daß Gott die Liebe ist!

Von Norman A. Wingert, Arbeiter im MCC-Hilfsprogramm in Japan.

Vor einiger Zeit kam Shiba-san, 27 Jahre alt und ledig, zum MCC-Zentrum. Er war gerade aus einem Kloster nach zweijähriger Probezeit ausgewiesen worden. Er bekannte uns, daß er nicht länger mit einigen Lehren seiner Kirche übereinstimmen könnte. Er stellte viele Fragen und wollte wissen, ob es noch andere Menschen gäbe, die die gleiche Einstellung zu diesen Lehren hätten.

Der junge Mann hatte weder Freunde noch ein Zuhause. Sein Vater, seine Mutter und eine Schwester waren bei einem Bombenangriff auf Tokio ums Leben gekommen. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Er war mittellos, hungrig und ausgemergelt von dem harten klösterlichen Leben.

Er bat um nichts. In seiner Seelenangst stellte er sich immer wieder die Frage: Sollte er mit der Kirche brechen? Ihm wären nur zwei Wochen zur Entscheidung gegeben. Entweder war er unwahrhaftig und nahm die Lehren an und wurde dadurch wieder in den Schoß der Kirche aufgenommen, oder er durfte nicht wiederkommen.

Wir merkten den Ernst dieses jungen Mannes und luden ihn ein, bei uns zu übernachten. Er nahm es an und blieb — für diese Nacht und für immer.

Shiba-san hat sich in diesem neuen Leben schnell zurechtgefunden. Er ist still, gebildet, glücklich und sehr hilfsbereit in Küche, Sonntagsschule und bei Spendenverteilungen in Ueno und Shibuya. Mehrere Male brachte er in Ueno in kurzen Ansprachen die Botschaft des Evangeliums.

Sein Benehmen drückt seine Dankbarkeit für Essen und Bekleidung aus, die er erhielt. Aber er wird niemals um etwas bitten.

Bis vor kurzem erhielt er nur soviel Bargeld, wie er für seinen Lebensbedarf nötig hatte, wie zum Haareschneiden und für den Zahnarzt. Dann gaben wir ihm eines Tages einen 1000-Yen-Schein ($2.78) als Anerkennung für die Hilfe, die er dem MCC geleistet hatte, und schlugen vor, daß er sich dafür kaufen sollte, was er wollte, z.B. ein Oberhemd. An diesem Morgen war er an der Reihe, die Milchverteilung zu beaufsichtigen. Wir gaben ihm 200 Yen für eine Taxe, um die Milchkannen vom Verteilungszentrum in Shibuya nach Mishiku zu bringen, und machten ihm den Vorschlag, den Rest des Tages freizunehmen und zu tun, was er wollte.

Shiba-san ging an diesem Tage aus, sein Geld zu verprassen, aber in einer ganz anderen Weise, als man erwarten würde. Nach der Milchverteilung ging er zur Stadt und kaufte soviel Brot ein, wie er für sein Geld bekommen konnte. Das brachte er hungrigen und obdachlosen Leuten im Ueno-Park. Er aß nichts zu Mittag, behielt kein Geld für sich und trug die Milchkannen zwei Meilen zurück zum Zentrum, damit er kein Geld für eine Taxe auszugeben brauchte.

Am nächsten Morgen beim Frühstück drückte er seine Teilnahme für diese heimatlosen Menschen aus. In gebrochenem Englisch sagte er: „Ueno people very hungry. I am lucky boy." (Ueno-Menschen sehr hungrig. Ich bin glücklicher Junge). Wir sind nie einem Menschen begegnet, der soviel Dankbarkeit für empfangene Gaben gezeigt hatte und soviel Mitgefühl für seine bedürftigen Nächsten, wie dieser junge Japaner.

Später fragten wir Shiba-san, warum er sein Geld auf diese Weise ausgegeben hätte, anstatt sich ein Hemd oder etwas ähnliches zu kaufen. Er sagte: „Ihr wißt, daß ich mehrmals zu den Armen in Ueno von der Liebe Gottes gesprochen habe. Als ihr mir das Geld gabt, dachte ich, daß ich jetzt Gelegenheit hätte, ihnen zu **zeigen**, daß Gott Liebe ist. Sie brauchten die Lebensmittel dringender als ich das Hemd."

(MCC-Nachrichten)

Kitchener, Ont.

Schw. Mary Penner beschädigte sich ihr Knie am 3. Juli und wird wahrscheinlich drei Wochen im Krankenhaus bleiben.

Nach Manitoba auf Ferien gefahren sind Susie Penner, Tochter von Fr. Mary Penner, und Geschw. Jake Löwens mit ihrer Mutter Fr. Helene Kasper.

Der Nähverein hatte am 7. Juli seinen jährlichen Ausflug. In 6 Autos fuhren sie nach der Ailsa Craig Boys Farm, etwa 62 Meilen entfernt. Leider konnten nicht alle Schwestern fahren. Sie haben sich die Arbeit an den Knaben mal aus der Nähe besehen. Dort sind Knaben im Alter von 10—16 Jahren, die von ihren Eltern nicht gewollt sind und die meistens mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind. Diese Knaben sehnen sich sehr nach Liebe. Geschw. Wahl, Leiter des Heims, und die anderen Arbeiter tun einen aufopfernden Dienst unter sehr schweren Verhältnissen. Auf dem Rückwege wurde in Stratford-Park Halt gemacht und das Abendbrot eingenommen.

Sonntag, am 8. Juli, feierte Witwe Agatha Friesen (Frau des verstorbenen Predigers Jac. Friesen) ihren 90. Geburtstag. Verwandte und Freunde waren dazu erschienen. Es wurden gemeinsam Lieder gesungen, und Br. Nik. Enns richtete an Hand von Ps. 73, 23—26 etliche Worte an die Jubilarin. Ein sehr schönes Abendbrot wurde serviert. Die Schwester ist geistig und auch physisch noch sehr rüstig, nur ihr Gehör ist schwach. Sie führt noch immer den Haushalt. Als sie gefragt wurde, ob sie noch die Freudigkeit habe, länger zu leben, gab sie freundlich zur Antwort: „Wenn der Herr es haben will und mir die Gesundheit schenkt, dann ja!" Sie ist unser ältestes Gemeindeglied, und wenn eben möglich, fehlt sie nicht in den Morgengottesdiensten.

Br. Walter Hübner wurde am 15. Juli aus dem Krankenhaus entlassen. Der Herr hat wunderbar geholfen.

Die Delegierten sind von der Konferenz in B. C. schon alle heimgekehrt, außer Geschw. J. J. Töws, die im Westen auf ihren Ferien weilen. Auf dem Rückwege nach Ontario gedenkt Br. Töws am 21. und 22. d. M. in Großweide, Man., mit Wortverkündigung zu dienen.

Br. Art Kutz beschädigte sich eine Rippe im „Pioneer Camp" bei Huntsville und mußte infolgedessen diese Arbeit für den Sommer aufgeben.

— Korr.

Alte Adresse: 27 McDonald St., St. Catharines Ont.
Neue: 30 Harcove St., St. Catharines, Ont.,
Peter D. Petkau.

Frauendienst

Herr, bleibe bei mir!

Ich kann wie Petrus sprechen
nicht:
„Herr, geh hinaus von mir!“
Du, meines Herzens Trost u. Licht,
nein, bleib, ach bleib bei mir!

Ich bin wie Petrus und noch mehr
ein Mensch voll Schuld und
Sünd,
doch grade deshalb, lieber Herr,
verlaß ja nicht dein Kind!

Ach, überschüttet hast du mich
mit Gaben für und für,
doch über alles brauch ich dich;
geh nicht hinaus von mir!

Julie v. Hausmann.

Die ganz starke Liebe.

Eine wahre Erzählung aus dem Leben von Anna Katterfeld.

(Schluß)

Dann mußten Monate vergangen sein, wo die Großmutter nichts geschrieben hat. All die schnell hingeworfenen Aeußerungen des Augenblicksempfindens waren ja nur selten mit einem Datum versehen .

Endlich kam wieder eine längere Eintragung:

„Ich war mit den beiden Kleinen daheim in Neuhausen. Ich fühlte, ich kann nicht mehr, ich muß Vater wiedersehen und wagte es, einmal meinem Mann zu widersprechen. Erst wollte er nichts davon wissen. Aber ich faßte allen Mut zusammen und erklärte, daß ich in jedem Fall reisen würde. Ich wüßte genau, daß dies das Beste für uns sei. Er sah mich erstaunt an. Meine Entschlossenheit überraschte ihn. Jedenfalls hatte er das nicht erwartet. Vielleicht wäre es besser für uns beide gewesen, wenn ich ihm nicht immer nachgegeben hätte. Ach, ich fürchtete mich ja so sehr vor jedem Ausbruch seines Zorns, der durch meinen Widerspruch leicht hervorgerufen werden konnte. So mußte ich ihm doch wohl schwach und willenlos erschienen sein. Jedenfalls sagte er nur: ‚Wenn du nicht anders kannst, so reise‘.

Und ich reiste.

Was war das herrlich beim Vater in seiner großen Liebe und Milde! Wie war er so verstehend für all meine Anliegen. Der kleinste Zug aus unserem Leben, vor allem was die Kinder betraf, machte ihm Freude. Nach Heinrich fragte er kaum. Das wunderte mich. Sollte er etwas von der Last ahnen, die ich zu tragen hatte?

Mehr als einmal war ich nahe daran, ihm alles zu sagen. Aber ich konnte es schließlich doch nicht. Das hätte zu schwere Schatten auf Heinrich geworfen. Aber ich weiß, der Vater hat mich auch ohne Worte verstanden. Es lag so viel in dem Blick seiner treuen Augen, in der Weichheit seiner Hand, mit der er über mein Haar strich! Ach Vater, was ist's köstlich, daß ich dich noch habe!

Einmal, als wir in der lieben alten Ecke unter der Mutter Bild in Vaters Arbeitszimmer still beieinander saßen, mußte ich fragen, ich konnte nicht anders: ‚Vater, gibt es auch eine Kraft, die eine verhungernde, sterbende Liebe am Leben erhält?‘

Der Vater fragte nichts, kein Wort. Ich fühlte, er wußte alles. Er zog mich an sich und sagte ganz schlicht: ‚Mein Kind, ich denke, du kennst diese Kraft.‘ Und nach einem Augenblick des Schweigens fügte er sinnend hinzu: ‚Hat sie uns nicht hindurchgetragen, als die teure Mutter heimging? Hat sie nicht unsere Tränen getrocknet, als wir die kleinen Geschwister auf den Friedhof begleiten mußten? Ist sie nicht das Band, das uns alle so fest verbunden hat, das nichts, aber auch gar nichts, keine Lebensschicksale und keine Entfernungen, uns auseinanderreißen kann?‘

Während er dies sagte, hob Vater unwillkürlich den Kopf und richtete den Blick auf das große Kreuz über seinem Schreibtisch. Wie liebte ich das Bild des gekreuzigten Heilands! Wie oft habe ich darunter gestanden, als ich noch daheim war, und habe an die Liebe denken müssen, die ihn an das Kreuz gebracht hat.

‚Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.‘

Ganz habe ich dies Wort, das mir seit meinem Religionsunterricht beim Vater sehr wert war, doch nicht verstanden. Ich machte mir keine Vorstellung davon, was es heißt, das eigene Leben lassen, wenn man nicht in einer Märtyrerzeit lebte.

Aber jetzt war es mir plötzlich ganz klar: Dies eigene alte Leben lassen mit seiner Empfindlichkeit und seinem steten Gekränktsein, seinem Bedürfnis nach Geltung und allem, was zum eigenen alten Ichleben gehört. Erst wenn wir von der Liebe am Kreuz die Kraft dazu nehmen, dann haben wir die echte, wahre, die ganz starke Liebe.

O Vater, wie danke ich dir für dein Wort und für deinen Blick auf das Kreuz! Das hat mich sehend gemacht.

Was bin ich doch töricht gewesen, alles von meiner Liebe zu erwarten, und hab's vergessen, daß es eine Liebe gibt, die wie ein großer tiefer See all die Millionen Liebesbächlein auf der weiten Erde speist. Jetzt weiß ich es ganz gewiß, meine Liebe kann nicht sterben, solange sie in Verbindung mit dieser Liebe bleibt.

Es erscheint mir jetzt alles in einem anderen Licht. Sogar die Rückkehr zu Heinrich war nicht so schwer, wie ich es gedacht. Ja, ich konnte mich sogar darauf freuen.

Bei unserer Begrüßung sagte er wohl: ‚Nun, du bist ja in Neuhausen ganz aufgelebt! Natürlich ist's dort auch schöner als hier bei deinen Pflichten.‘

Das gab einen Stich ins Herz. Aber ich dachte an die andere größere Liebe und konnte freundlich und heiter bleiben. Und auch Heinrich war ganz anders als früher.

Ach, lieber Gott, sollte es denn wirklich, wirklich am Ende möglich sein, daß die ganz starke Liebe auch ihn aus seinem Ich herausliebt? Wär's nicht zu schön, zu wonnevoll für unsere dunkle Erde!“

Hier brachen die Aufzeichnungen im Wesentlichen ab. Nur noch einmal, nach ein paar leeren Seiten, standen einige kurze Zeilen da. Wann sie geschrieben, weiß ich nicht. Eine Zeitangabe war wieder nicht dabei. Die Handschrift war fester und klarer und hatte doch nichts von ihrer Weichheit verloren. Ob's eine lange Zeit gewesen, die diesen Wandel vollbracht, oder ob es die neue Kraft zum Leben und zum Lieben war, die sich auch in diesem äußeren Ding spiegelte?

Und ich las:

„Wie verkehrt ist doch das Menschenherz, das nur auf sich selbst gestellt ist! — Früher fragte ich stets: ‚Was gibt Heinrich mir an Liebe?‘ Jetzt kann ich nicht anders als fragen: ‚Was gebe ich ihm? Ist meine Liebe auch ganz groß und ganz rein und ganz frei von Ichsucht irgendwelcher Art?‘

O wie schlecht bestehe ich oft dieses Examen! ‚Darin besteht die Liebe nicht, daß wir Ihn geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat.‘

Das ist noch die einzige Richtschnur, nach der es auch mit unserer Liebe gehen sollte. Und gewiß — so ist's besser! Ich meine, da weht wohl auch eine verschüttete Liebe wieder zum Leben auf.

Ja, gewiß, ich sehe schon etwas davon! Mein Heinrich, nun lebt unsere Liebe doch wieder, wenn sie auch oft noch ein recht verstaubtes Kleid trägt. Mein Gott, wie gut bist du doch!“

Das war das Letzte. — Ich schloß die braunen Deckel mit schmerzlichem Abschiedsgefühl. Das liebe, alte Buch war mir ein Freund geworden.

Wie gern hätte ich noch mehr gewußt, noch mehr davon, wie der Großmutter Liebe ihren Siegesweg gegangen! Aber es war wohl nicht not. Ich wußte genug. Ich kannte ja das Ende, das große stille Leuchten, das trotz Not und Nacht über der Großeltern Wanderweg gelegen und in dessen Licht auch wir einst so fröhlich gewesen. Und ich wußte auch, daß die Kraft dieser ganz starken Liebe zu den Geheimnissen gehört, die kein erdgebundener Verstand ergründet, und daß sie doch da ist für alle, die nach Liebe hungern.

Laß Dir die Verbreitung der „Mennonitischen Rundschau“ zur Herzenssache werden. Bete ernstlich dafür!

Marias und Marthas auf der Kanadischen Konferenz der M.-Br.Gem. in N.-Clearbrook, B.C.,

vom 30. Juni — 5. Juli 1956.

Bild oben: Zuhörerinnen im Freien vor dem Versammlungslokal können dank der Lautsprecher an allem teilnehmen.

Unten: Wenn täglich tausende Mahlzeiten verabreicht werden, bedarf es auch tausender Teller und Tassen und vieler arbeitsfroher Hände. (Photos von C. J. Rempel).

Die Schwestern am Konferenztag in der Küche beim Zubereiten der „Kotletten“ aus Hackfleisch. Auf den Tischen liegt ein Teil der 8000 „Kotletten“, die an diesem Tage serviert wurden, geformt und fertig für die Bratpfanne. (Photo von H. G. Derksen).

Für die Hausfrau.

Kirschtorte mit Streusel.

Zutaten zum Teig: ½ Tasse Butter, 2 Eier, ¾ Tasse Zucker, 2 Tassen Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, ½ Teelöffel Salz, 2 Eßlöffel Milch, 1 Teelöffel Vanille-Extrakt. Für Streusel: 1 Tasse Mehl, ½ Tasse Zucker, ½ Tasse Butter. Außerdem: entsteinte Sauerkirschen.

Zubereitung: Man rührt die Butter schaumig, gibt die Eier und den Zucker und das durchgesiebte und mit Backpulver und Salz gemischte Mehl abwechselnd mit der Milch dazu. Zuletzt gießt man den Vanilleextrakt an. Der Teig muß tüchtig gerührt werden und wird in eine gut gefettete Springform gefüllt.

Vorher schon läßt man auf einem Sieb die leicht gekochten Kirschen gut ablaufen und bereitet die Streusel. Dazu läßt man die Butter schmelzen und rührt sie dann an Mehl oder Zucker, die man gemischt hat. Der Teig wird mit den Händen zu kleinen Sträuseln verknetet. Die Kirschen werden in den Tortenboden gefüllt und die Streusel darüber gegeben. Die Torte muß bei etwa 375 Grad F. 40 bis 50 Minuten backen.

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(6. Fortsetzung)

„Dein Wort ist lebendig, Fritz, und wird sicher auch Leben schaffen, weil man spürt, daß es vom Geist Gottes gewirkt ist und weil deine Ueberzeugung klar und warm hindurchklingt. Diesen Eindruck hatte ich schon bei früheren Predigten. Du redest bestimmt nicht an den Herzen der Zuhörer vorbei; du bleibst einfach, so daß man dir gut folgen kann. Wenn ich dir aber von heute noch etwas sagen soll — — ich hätte den Schluß deiner Predigt gern ein wenig anders gehabt."

„Und wie hätte es nach deiner Meinung sein sollen?"

„Ich meine fast, du hättest noch davon reden sollen, wie auf das freudige Bekennen Christi vor den Mitmenschen ein liebewarmes Tun folgen müsse. Ich finde, daß gerade in unserer Zeit, da der Kampf um die Kirche und auch in derselben immer schärfere Formen annimmt, die Liebe, die in dem nächsten den Bruder sieht, nicht zu kurz kommen darf. Viel zu wenig wird von ihr geredet, und gerade sie ist doch das Erkennungszeichen der wahren Jünger Jesu."

„Ich war selbst nicht ganz zufrieden und habe den Mangel auch empfunden. Ich konnte den Gedanken am Schluß nur noch kurz streifen, weil ich mich beim ersten Teil meiner Predigt zu lang verweilt hatte. So mußte ich am Schluß stark kürzen, um die Zeit einzuholen. Doch beglückt es mich sehr, Hanni, daß du so aufmerksam mitgehst und dir selbst auch Gedanken machst. Wenn du mir auch dabei eine Hilfe wirst und mit deinem Urteil nicht zurückhältst, ist das für mich von großem Wert."

Recht verwundert waren die Brautleute bei ihrer Heimkehr darüber, daß die unteren Räume des Hauses noch hell erleuchtet waren. Neugierig traten sie ein. Lebhafte Stimmen drangen auf die Diele, Koffer standen umher. Was hatte denn das zu bedeuten?

Hanni öffnete rasch das Wohnzimmer und schaute hinein. Da — ein freudiger Aufschrei! Maria, ihre geliebte Schwester, war mit Tante Hedi unerwartet eingetroffen. Wie war so etwas möglich?

Noch standen alle umher, keins hatte abgelegt. Es dauerte eine Zeitlang, bis man zur Ruhe kam. Ein Imbiß für die späten Reisenden ward herbeigeholt, und schließlich saßen alle um den großen Eßtisch versammelt. Tante Hedi, die als Aerztin in einem Krankenhaus in Dornach tätig gewesen war, hatte vor einigen Wochen ihrer Schwester und ihrem Schwager bereits mitgeteilt, daß sie genötigt sei, sich nach einem anderen Wirkungskreis umzusehen. Es könne sein, daß sie Dornach bald verlassen müsse. Mit dem neuen Chefarzt sei ein gutes Arbeiten auf die Dauer nicht möglich. Seit der alte Chef gestorben sei, kämen täglich so einschneidende Veränderungen, daß sie es für das beste halte, zu gehen. Der neue Arzt wolle niemand neben sich dulden, der sich ihm nicht in allem unterordne. Es könne vorkommen, daß er ihre Anordnungen umstoße oder gar ihre Maßnahmen vor den Patienten oder den jungen Aerzten als veraltet und lächerlich hinstelle. Er habe sie schon vorsätzlich beleidigt, so daß sie ihn ohne weiteres hätte verklagen können. Tante Hedi war aber still geblieben; sie hätte schließlich doch den kürzeren gezogen. Als sie merkte, daß ihres Bleibens in Dornach nicht mehr lange sein könne, schaute sie sich nach einem anderen Wirkungskreis um. Nachdem sie mehrere sehr günstige Angebote erhalten hatte, kündigte sie und nahm einen Ruf an eine größere Privatklinik in Kirchberg, an, die wegen eines Todesfalles sofort einen Facharzt für innere Krankheiten benötigte. Alles kam reichlich plötzlich. Unter den obwaltenden Umständen ging auch die Krankenhausleitung auf die Lösung des Vertrags ein, ohne daß die gesetzliche Kündigungsfrist eingehalten werden mußte.

Trotz der Widerwärtigkeiten der vergangenen Monate und der Unmöglichkeit, weiterzuarbeiten, war es für Tante Hedi nach über zwanzigjähriger Tätigkeit doch recht schwer gewesen, von ihrer bisherigen Wirkungsstätte zu scheiden. Bei den Patienten sowohl als auch beim Pflegepersonal war sie sehr beliebt gewesen. Davon zeugte der ehrenvolle Abschied, der ihr bereitet worden war.

Nun lag das alles hinter ihr, und immer wieder versicherte sie ihren Angehörigen, wie dankbar sie sei für einige Ruhetage bei ihnen, ehe der neue Dienst wieder den vollen Einsatz ihrer Kraft fordere. Die Nichte, so hatte sie gleich bei der Begrüßung gesagt, hatte sie kurz entschlossen einfach mitgenommen.

Als Maria die Schwierigkeiten erkannt hatte, mit denen Tante Hedi kämpfen mußte, war ihr sofort der Gedanke gekommen, den Dienst als Schwester im Krankenhaus auch aufzugeben. Was sollte sie allein in Dornach tun? Längst wäre sie gern von dort weggegangen, um in der Nähe der Heimat eine passende Arbeit zu übernehmen. Sie besprach alles mit ihrer Tante und kündigte rechtzeitig. So war es ihr möglich geworden, der Tante beim Umzug zu helfen und mit ihr zu reisen. Zunächst gedachte Maria einige Zeit bei den Eltern zu bleiben.

War das ein Fragen und Erzählen an diesem ersten Abend! Hätte der Vater nicht ganz energisch Schluß geboten, als die Uhr die erste Stunde des neuen Tages anzeigte, niemand wäre in dieser Nacht zur Ruhe gekommen.

Die Mutter fand keinen Schlaf, zu sehr bewegte sie all das Gehörte; zutiefst hatte sie das Unrecht getroffen, das ihrer geliebten Schwester angetan worden war. Doch daß sie nun so schnell und unerwartet Maria nach Hause bekommen hatten, und daß diese eine Zeitlang daheim bleiben konnte, beglückte der Mutter Herz. In stiller Nachtstunde überdachte sie das Leben ihres Kindes seit seinem ersten Lebenstag im Spätsommer 1915, dem Tag, an dem ihr geliebter Mann ins Feld rücken mußte. Mit ihr war ihr Zwillingsschwesterchen Martha geboren worden. Das war eine bitterschwere Zeit gewesen, und immer wieder, wenn Mutter im späteren Leben an jene Jahre des Krieges dachte, mußte sie dankbewegt die Hände falten über all der Güte Gottes, die ihr damals so ganz besonders zuteil geworden war. Maria war ein zartes Kindchen gewesen, das man sorglich pflegen mußte und das der Mutter viel Mühe und schlaflose Nächte bereitet hatte. Maria war so ganz anders als die anderen Kinder und Martha, die alle kerngesund aufwuchsen.

Der Mutter kamen in dieser Nacht die Erinnerungen an jene Jahre deutlich in den Sinn. Der Vater war im Kriege und stand meist an der Front in Frankreich. Tausend Gefahren umdrohten sein Leben. Wie bangte die Gattin um den Geliebten! Tag und Nacht trug sie Sorge um die Kinder, die ohne die feste Hand des Vaters aufwuchsen und deren Erziehung ganz ihr oblag. Was hätte sie wohl angefangen, wenn ihr nicht der lebendige Christus in diesen Notjahren mit ihren vielen Sorgen und Kümmernissen eine Quelle des Trostes und der Kraft gewesen wäre! In Gottes Wort und im Gebet suchte und fand sie Trost und Kraft für ihr Herz. Dabei stand sie tapfer und besonnen ihrem Hauswesen vor, dachte nicht an sich selbst und arbeitete meist bis spät in die Nacht hinein. Sie hatte auch noch Zeit für die vielen Frauen und Mütter in gleicher Bedrängnis, die Hilfe und Rat bei ihr suchten.

Ein wirkliches Gottesgeschenk war es für sie, als Vater nach Beendigung des Krieges unverwundet zurückkam und sein Schulamt gleich wieder aufnehmen konnte. Er brachte allerdings einen Herzschaden aus dem Krieg mit nach Hause und mußte sich stets schonen.

Schlicht und einfach war die Lebensführung der großen Familie von Anfang an gewesen. Die Kinder wuchsen gesund auf und hatten außer den üblichen Kinderkrankheiten keinerlei Leiden durchzumachen. Nur Maria machte darin bis zu ihrem zwölften Lebensjahre eine Ausnahme. Sie war anfällig, jede Rücksicht mußte auf sie genommen werden. Wenn bei den anderen Kindern der Arzt kaum einmal nötig war, so wurde man bei Maria den Doktor nicht los. Da griff eines Tages Tante Hedi, Marias Patin, ein und nahm sie zwei Jahre hintereinander in ihren Urlaub mit an die Nordsee. Damit hatte man das Rechte getroffen. Rasch erholte sie sich, und zwar so gut, daß sie ihre Zwillingsschwester bald an Größe überholte, und auch sonst ein kräftiges Mädchen wurde. Aber das weiche, empfindliche Herz blieb ihr. Alles Schwache und Kranke, sei es Mensch oder Tier, nahm sie in ihre Pflege und Obhut, und so war es nicht verwunderlich, daß sie eines Tages, gegen Ende ihrer Schulzeit, mit dem Wunsche herausrückte, Krankenschwester zu werden. Als sie das erforderliche Alter erreicht hatte, gaben ihr die Eltern die Erlaubnis zur Schwesternausbildung. Für Maria gab es keinen Beruf, der ihr mehr Freude gemacht hätte, als diesen. Nach bestandenem Staatsexamen wurde sie durch die Vermittlung ihrer Tante am Krankenhaus in Dornach angestellt, an dem auch diese tätig war. Ueber zwei Jahre hatte sie nun dort fleißig gearbeitet. Dabei hatte Maria der Tante viel zu verdanken. Unter ihrer besonderen Anleitung war sie zu einer tüchtigen Schwester herangebildet worden, die von Aerzten und Patienten gleich geschätzt war. Daß Maria jetzt so ganz unerwartet nach Hause kommen konnte, machte sie glücklich und froh.

Es war am Abend vor Tantes Abreise. Die „ältere Jugend", wie die Kinder im Scherz Vater, und Mutter und Tante nannten, hatte es sich in Vaters Stube am warmen Ofen gemütlich gemacht. Es war das erste Mal, daß die drei ungestört und allein beieinander saßen und nach Herzenslust miteinander plaudern konnten. Behaglich lehnte Vater in seinem Sessel, die beiden Damen saßen im Sofaeckchen; hin und her ging das Gespräch. Die drei verstanden sich von jeher ganz prächtig. Immer hatten sie Freude und Leid gemeinsam getragen und alle wichtigen Familienangelegenheiten miteinander beraten.

„Ich hab euch noch gar nicht erzählt", begann die Tante, als das Gespräch einen Augenblick stockte, „daß ich am vergangenen Sonntag mitten in allem Umzugstrubel Besuch hatte. Ob ihr wohl erraten könnt, wer mich da überrumpelt hat?"

Fragend schauten die beiden auf.

„Martha war bei mir!"

„Ach, wie nett!" rief die Mutter. „Und das sagst du uns erst heute? Erzähle, was macht sie denn? Hatte sie einen besonderen Grund, daß sie dich aufsuchte?"

„Ja, um mit euch ungestört einmal darüber reden zu können, ist die eigentliche Ursache, daß ich heute abend bei euch blieb."

„Bringst du uns am Ende eine schlimme Nachricht?" fragte der Vater besorgt.

„Nein, nein, schlimm nicht! Doch muß die Angelegenheit sachlich und ruhig besprochen werden. Hört erst einmal zu! Martha hat sich anscheinend in Berlin in ihrer Stellung sehr gut eingearbeitet. Sie erzählte mir, daß sie manche Anerkennung von seiten ihres Chefs finde. Ihr Talent als technische Zeichnerin scheint weit über dem Durchschnitt zu liegen."

„Ja, das berichtete Martin auch, der Martha im Sommer vor seiner Reise in die Schweiz besucht hat. Sie wohnt wohl auch bei recht netten, angenehmen Leuten, wenigstens sagte er, daß er sich bei seinem Schwesterlein riesig wohl gefühlt habe."

„Sie ist aber auch ein liebenswertes Menschenskind. Ich habe mich an ihrer lebendigen, frischen Art auch wieder recht erfreut. Nun hat sie in ihrer Firma einen Herrn kennengelernt, einen Architekten, der gleich ihr dort angestellt ist. Sie ist seiner Abteilung zugeteilt und seine rechte Hand. Was sie mir von ihm erzählte, war nur Gutes. Er ist älter als Martha, wohl zehn Jahre, sehr sicher und gewandt im Auftreten, eine gute Erscheinung und muß wohl auch sehr tüchtig sein in seinem Fach. Die Firma überträgt ihm demnächst, soviel ich hörte im Frühjahr, die Leitung einer Zweigstelle in Jena. Martha liebt ihn und er sie, und nun wollen sie im kommenden Jahr, wohl spätestens im Sommer, heiraten. Nachdem sie mir lange von ihm und seinen Angehörigen erzählt hatte — eine seiner Schwestern ist übrigens in Berlin verheiratet und Martha ist viel bei ihr —"

„Ach, das sind dann wohl die Bekannten, von denen sie schrieb daß sie im Sommer öfters von ihnen zu Autofahrten eingeladen war oder bei denen sie ihren freien Tag in ihrem Garten verbrachte", unterbrach Vater die Schwägerin.

„Ja, sie sind es! Sie wohnen in einem Vorort, haben in einer Siedlung ein eigenes Haus, und es muß anscheinend recht behaglich und nett bei ihnen sein. Also", fuhr sie in ihrer Erzählung fort, „nachdem sie so alles von ihm berichtet hatte, fragte ich sie, was ihr denn zu all diesen erfreulichen Neuigkeiten gesagt hättet. ‚Ja, das ist es eben, Tante', hat sie mir geantwortet, ‚die Eltern wissen noch gar nichts davon. Martin habe ich es erzählt. Er hat ihn auch kennengelernt, und er gefällt ihm gut, nur . . .' Ich unterbrach sie und konnte nicht unterlassen, zu sagen, daß ich es einfach nicht von ihr begreifen könne, daß sie mit dem Manne bereits über die Heirat gesprochen habe, während die Eltern noch keine Ahnung von der Sache hätten. Da kam es dann heraus: alles scheint nach Marthas Begriffen ‚gut' an ihm zu sein; aber seine Weltanschauung ist der eurigen völlig entgegen.

(Fortsetzung folgt)

Ein hervorragendes Ehebuch.

Der Ring um Mann und Frau. Hendrikus A. Visser. Aus dem Inhalt: Als Mann und Weib schuf Gott die Menschen. — Junge und Mädchen. — Die Verlobung. — Wenn der andere nicht mitmacht. — Sitzen geblieben. — Gefahren der Einsamkeit. — Die große und die kleine Familie (Geburtenkontrolle). — Müssen wir unsern Kindern geistige Freiheit lassen? — Spannungen zwischen Eltern und Kindern. Das Buch behandelt umfassend die Mann-Frau-Beziehung vor und in der Ehe, die Frage der Ehelosigkeit und die Probleme des Eltern-Kind-Verhältnisses. Es ist nahezu keine praktische Frage, ob es um Virginität, Geburtenbeschränkung oder „religiöse" Kindererziehung geht, außer Acht gelassen. Nun haben wir endlich ein Buch, das Antwort gibt auf viele Fragen gerade auch junger Menschen. Alle Eltern, Lehrer, Seelsorger, und alle, die mit der Jugend zu tun haben, sollten nach ihm greifen. — 168 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag 2.50

—Portofrei—

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Jacob Töws †

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann und Vater unserer Kinder, durch den Tod aus unserer Mitte zu nehmen.

Er wurde am 28. Januar 1868 im Dorfe Neuhorst, Süd-Rußl., geboren. Seine Mutter starb, als er noch nicht zehn Jahre alt war, und als sein Vater wieder heiratete, kam er nach Schönhorst.

In seinen Jünglingsjahren bekehrte er sich zum Herrn und wurde am 1. Oktober 1888 bei Einlage im Dnjepr getauft und in die Einlager Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen, deren treues Glied er geblieben ist.

Er hat sehr gern gelesen und gelernt. Besonders schätzte er „Zellers biblisches Wörterbuch" und hat in seiner freien Zeit dadurch viel Segen genossen. Er hat mehr als dreißig Jahre als Sonntagsschullehrer gedient und in Bibel- und Erbauungsstunden mitgeholfen.

Am 17. Februar 1901 trat er im Dorfe Nikolajewka mit mir, damals Maria Wiebe, in den Ehestand. Unsere Ehe wurde mit zwei Söhnen und drei Töchtern gesegnet, wovon ein Sohn starb, als er vier Monate alt war. Wir durften mehr als 55 Jahre miteinander wandeln.

1904 wanderten wir nach Amerika aus. Ueber Weatherford, Okla., Dallas, Oreg., zogen wir nach Reedley, Calif. Er war ein Bauer, und der Herr segnete unser Bemühen, so daß wir unser tägliches Brot hatten und zu einem Heim kamen.

Im Jahre 1952 brach er sich den Arm und seit der Zeit hatte er ein sehr schwaches Herz und mußte von Zeit zu Zeit zum Arzt gehen. Als er in diesem Frühling erkrankte, hatte die Medizin nicht den erwünschten Erfolg, und seine Kräfte nahmen ab, und am 12. Juni durfte er selig einschlafen, um in der Gegenwart seines Heilandes zu erwachen. Er ist 88 Jahre, 5 Monate und 14 Tage alt geworden. Es hinterbleiben, ihn zu betrauern: ich, seine Gattin Maria Töws (Reedley, Calif.), Sohn Peter Töws (Dinuba, Calif.), drei Töchter: Maria (Frau John P. Klassen, Sardis, B.C.), Agnes (Frau John Christensen, Chula Vista, Calif.) und Annie (Frau Beswick, Dinuba, Calif.); 7 Großkinder und viele andere Verwandte und Freunde.

Die Gattin und Kinder.

Dietrich P. Redekop †

Es hat unserem lieben himmlischen Vater gefallen, meinen lieben Gatten nach Hause zu rufen. Er ist am 7. Mai im M.S.A.-Hospital in Abbotsford gestorben.

Am 24. April 1893 wurde er in Michelsberg, Südrußland, geboren. 1914 meldete er sich als Freiwilliger zum Sanitätsdienste und diente auf einem Zuge bis zum Ende des Krieges. Im Jahre 1915 wurde er von Aelt. Isaak Dyck in Olgafeld getauft und trat dort der Kirchengemeinde bei.

Am 19. Oktober 1919 trat er mit Gertrud Sawatzky in den Stand der heiligen Ehe. Dieser Ehe sind dreizehn Kinder entsprossen, von denen ihm sechs im Tode vorangegangen sind.

Am 7. Nov. wanderte er mit seiner Familie nach Kanada aus. Sie siedelten nach etlicher Zeit bei Hazlet, Sask., an, wo sie 12 Jahre wohnten. 1940 zogen sie nach Vancouver, B.C., wo sie 8 Jahre wohnten und dann auf die Farm bei Abbotsford übersiedelten, wo er bis zu seinem Heimgang wohnen durfte.

Er ist die letzten sechs Jahre kränklich gewesen, die letzten zwei davon fast gänzlich ans Haus gebunden. Der Herr hat ihn tiefe Wege geführt, jedoch, je mehr die irdischen Hoffnungen schwanden, desto klarer wurde der Aufblick und desto herrlicher die feste Zuversicht, bald bei Jesus zu sein.

Er hinterläßt seine Gattin und drei Kinder bei Abbotsford, drei Kinder in Vancouver, eine Tochter in Toronto, sowie 15 Großkinder, eine Schwester in Kanada und drei Schwestern und einen Bruder in Sibirien. Die Kinder konnten bei der Trauerfeier alle zugegen sein.

Die Begräbnisfeier fand am 13. Mai in der Kirche der West-Abbotsford-Mennonitengemeinde statt. Pred. Jakob Bergen knüpfte seine Gedanken an 2. Tim. 4, 7; Br. Albert Nickel sprach in englischer Sprache über 1. Kor. 15, 12—20 u. 55 und Aelt. Heinrich M. Epp hielt die Leichenrede, gegründet auf Psalm 39, 5—8.

Wir möchten hiermit noch allen danken, die uns in dieser schweren Zeit beigestanden haben und auch denjenigen, die uns während seiner langen Krankheit besucht haben. Der Herr vergelte es allen.

Die trauernde Gattin und Familie.

(Eingesandt vom Schwiegersohn Jakob Schellenberg, South Aberdeen Rd., R.R.1, Abbotsford, B.C.)

Kornelius H. Neufeld †

Gott, der Herr, hat meinen lieben Gatten und unsern guten Vater und Großvater im Alter von 72 Jahren und zwei Monaten zu sich in die Ewigkeit heimgeholt.

Mein Mann wurde am 7. Apr. 1884 in Andreasfeld, Altkolonie, Rußland, geboren. Am 27. Mai 1905 wurde er in Schönwiese getauft und Glied der Mennonitengemeinde. Am 2. Febr. 1906 verheiratete er sich in Paulsheim mit Helena Fröse. In 34jähriger Ehe wurden ihnen acht Kinder geboren, drei Söhne und fünf Töchter.

1909 zogen sie nach Sibirien, Jekaterinowka, in der Umgegend von Omsk. 1929 flüchtete er mit seiner Familie über Moskau und Deutschland nach Paraguay. In Rußland blieb die Tochter Katja mit ihrem Mann Franz Bergen. Laut der letzten brieflichen Nachricht dieses Jahres lebt die Tochter, so auch drei Großkinder und zwei Urgroßkinder.

Im Anfangsjahr hier in Paraguay starb Maria, die 18jährige Tochter. 1931 feierten sie die Silberhochzeit. Am 14. Febr. 1940 starb die liebe Gattin und treue Mutter der Kinder an Fieber. Am 5. Jan. 1941 trat der Verstorbene mit mir, Maria Wiens, geborene Isaak, in die Ehe. Ich bekam einen lieben Gatten und mein Sohn Hans einen guten Vater. Wir wohnten 3½ Jahre in Rosenort. Danach zogen wir nach Philadelphia, wo wir uns ein Heim bauten. 1947 starb der älteste Sohn Heinrich und 1950 die jüngste Tochter Neta.

Vom 10. April dieses Jahres fühlte mein lieber Mann sich nicht wohl. In der Nacht vom 17. zum 18. Mai hatte er einen Herzanfall. Nach zwei leichteren folgten am 10. und 11. Juni zwei schwere Herzanfälle. Nun konnte er das Bett nicht mehr verlassen. Am 20. Juni schied er von uns. Sein Sehnen und Verlangen war, zu seinem Heiland zu gehen. Sein Gebet war fast bis zuletzt, Gott möchte ihm den Glauben bis zu seinem Ende erhalten. Jetzt schaut er, was er geglaubt hat. Unter großer Teilnahme wurde er zu Grabe getragen. Br. Teichgräf sprach über Phil. 1, 21. Die Leichenrede hielt Aeltester J. Isaak über 1. Kor. 15, 6; Aeltester Rempel, Neuland, sprach über Psalm 90, 1–3; Br. G. Balzer über Joh. 11, 25, 26. Am Grabe sprach Lehrer Peter Klassen sen. über Hebräer 13, 14.

In unserem Heim durften wir in diesen Jahren viele Gäste aus Kanada, USA. und anderen Ländern aufnehmen. Wir haben sie noch in guter Erinnerung. Ihnen gilt mein Gruß durch dieses Schreiben.

Die trauernde Gattin,
Maria Neufeld u. Kinder,
Philadelphia, Chaco,
Paraguay, S.A.

Alte Adresse: 665 E. 44th Ave., Vancouver, B.C.
Neue: 5815 Chester St., Vancouver, B.C.

Hermann Stobbe.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 — Winnipeg 2, Man.

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.
Brauchen Sie Geld für irgendeinen nützlichen Zweck?
z.B. für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.?
Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann
kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!
$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen, wenn Sie anderswo borgen.
J. A. Neufeld, Manager.
— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Rheumatische Schmerzen stehlen Ihre Gesundheit.
Zögern Sie nicht länger, beginnen Sie die Behandlung jetzt.
Warum leiden an:
Muskelkrämpfen – Muskelkater
Erkältung – Müdigkeit
Hexenschuß – rheumatischem
Reißen – Neuralgie – Ischias
Verstauchung – Steifheit.
ELIK'S RHEUMATIC PAIN OINTMENT No. 12
wird Ihnen wirkungsvoll und schnell Linderung verschaffen.
„Nr. 12" ist einzigartig in seiner Direktwirkung am Krankheitszentrum, seine Wärme durchdringt die schmerzende Gegend, beschleunigt den Blutkreislauf, beseitigt Blutstauungen und verbreitet ein wohltuendes Wärmegefühl über die ganze betroffene Stelle.
Leide nicht länger .... fange sofort mit der Behandlung an!
Ausführliche Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.
Preis .... $1.65 und $2.65
Zu haben bei:
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.
Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1 - 4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Uebersee-Pakete
Nach Westdeutschland und Westberlin.
No. 500 — 4 Pfd. Schmalz, 2280 Gr. Reis, 2280 Gr. Zucker, 830 Gr. Butter, 456 Gr. Kaffee, 456 Gr. Kakao $7.60
D-307 A — 1 Pfd. „Maxwell House"-Kaffee u. 8 Pfd. Zucker $3.85
No. 559 — 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 5 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Schokolade, 2¼ Pfd. Olivenöl $6.85
No. H-1 — 850 Gr. Ananas, 456 Gr. „Maxwell House"-Kaffee, 830 Gr. Butter $4.65
Nach Ostdeutschland und Ostberlin.
No. 114 — 500 Gr. Röstkaffee, 1000 Gr. Margarine, zirka 500 Gr. Speck, 500 Gr. Vollmilchpul., 500 Gr. Butter 6.50
No. 112 — 250 Gr. Röstkaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Schokolade, 500 Gr. Zucker, 500 Gr. Margarine, zirka 500 Gr. Dauerwurst, 250 Gr. Vollmilchpulver, 1 Dose Fleisch $5.90
Geldüberweisungen: 100 Ostmark — $8.75, alle Ausgaben eingeschlossen.
Zollfreie Pakete nach Rußland
Für Pakete nach Rußland und andere Länder hinter dem „Eisernen Vorhang" fordern Sie bitte unsere speziellen Preislisten an.
Man kann auch selbstgepackte Pakete schicken. Der Zoll und die Ausgaben betragen zirka 150% des Einkaufspreises.
Schiffskarten für Deutschlandreisende, Immigranten und Rückreisende. Auch Eingaben und Beratung für Einreise nach Kanada.
Bitte senden Sie Anfragen und Bestellungen mit „Money Order" an:
J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Wie 1923 die Auswanderung zustande kam!

Anfangs 1923 fuhr J. P. Klassen, der jetzt Professor an einem mennonitischen College in Bluffton, Ohio, ist, nach Charkow, wo B. B. Janz sich damals aufhielt, der unsere Auswanderungslisten bei sich hatte. J. P. Klassen hat ihn gebeten ihm die Listen zu übergeben.

Der damalige Vertreter unseres Dorfes in Auswanderungsangelegenheiten, J. Funk, schrieb mir, daß die Listen, die B. B. Janz J. P. Klassen übergab, schon 1921 ausgefüllt worden waren, und weil sich seit der Zeit schon vieles geändert hatte, durch Heiraten usw., hatte er geholfen, neue Listen aufzustellen. Weiter schreibt Funk, daß J. P. Klassen mit den neuen Listen direkt nach Moskau gefahren sei.

Aeltester Joh. Rempel schrieb mir vor geraumer Zeit, daß er mit J. P. Klassen 1952 die ganze Geschichte durchgesprochen hat. Er sagt: J. P. Klassen habe eine gute Rolle gespielt, daß er mit den Listen nach Moskau gefahren sei, aber die Auswanderung wurde dann in Moskau ausgewirkt. Am 21. Juni 1923 fuhr der erste Auswandererzug von Chortitza aus ab.

Professor B. Unruh hat es bei der deutschen Regierung ausgewirkt, daß sie die wegen Krankheit zurückgestellten Personen auch aufnehmen würden.

Und Aeltester Töws hat die Einwanderung hierher in Kanada ausgewirkt.

Nach 1929, als Deutschland die Flüchtlinge von Moskau aufgenommen hatte, anerkannte Professor Unruh es dankend in unseren Blättern.

Als in Fernheim das 25jährige Bestehen der Kolonie gefeiert wurde, schrieb Dr. Dollinger: „Es tat meinem deutschen Herzen wohl, daß die Redner die Hilfe des deutschen Volkes dankbar anerkannten."

Als wir im Lager Lechfeld (Deutschland) waren, hat Prof. Unruh uns öfters besucht, und er hat immer gesagt, nächst Gott können wir es dem deutschen Volke verdanken, daß wir aus Rußland gerettet sind.

P. F. Fröse schreibt am 31. Aug. 1955 in der „Menn. Rundschau": „Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß wir die deutsche Hilfe sehr schätzen und nie vergessen werden!"

Js. G. Warkentin,
Box 175, Winkler, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

aus statt. Br. Stobbe stammte aus Kraßikowo, Neusamara, Rußland. Er hinterläßt seine Frau und 10 Kinder.

— Witwe Katharina Dyck, 72, von Laird, Sask., verschied am 20. Juli im General-Hospital, Winnipeg. Die Leiche wurde zum Begräbnis nach Laird befördert.

— Adolph Abr. Janzen, 63, von McCreary, Man., starb am 19. Juli im Winnipeg-General-Hospital. Er hinterläßt seine Frau, 4 verheiratete Töchter, 1 Tochter und 2 Söhne zu Hause. Das Begräbnis war am 21. Juli von der Sargent-Ave.-Mennonitenkirche aus.

— Witwe Mary Thießen, 73, früher Morden und Lowe Farm, dann Winnipeg, durfte am 18. Juli im Winnipeg-General-Hospital heimgehen. Die Beerdigung fand am 21. Juli in Lowe Farm statt.

— Abraham Wiebe, 88, Gladwin Rd., Matsqui, B.C., verschied am 7. Juli im MSA-General-Hospital zu Abbotsford. Das Begräbnis war am 12. Juli vom Bethause der M.-Br.-Gem. zu Matsqui aus. Es hinterbleiben seine Frau, 1 Sohn und 2 Töchter.

— In der Randmissionsstation der M.-Br.-Gem. zu Winnipegosis fand vom 4.—10. Juni eine Bibelbesprechung statt, auf der Pred. G. D. Hübert, Winnipeg, diente.

— Der neuberufene Leiter der M.-Br.-Gem. zu Main Centre, Sask., Pred. Abram Görtz von Kitchener, Ont., wurde am 15. Juli feierlich in sein Amt eingeführt.

— Die M.-Br.-Gem. an McCallum Rd. bei Abbotsford, B.C., taufte am 15. Juli 6 Seelen.

— Etwa 360 junge Menschen dienen gegenwärtig auf den verschiedenen Arbeitsstellen des M.C.C.-Sommerprogramms des Freiwilligen-Dienstes. 70 von ihnen arbeiten auf 12 Stellen in Kanada.

— Am 20. Juli besuchten uns in der Redaktion Henry P. Neudorf und Familie von Aberdeen, und Isaak Hildebrand von Rosthern, Sask.

— Dr. Corn. Krahn, Bethel College, North Newton, Kans., hat erfahren, daß seine 76-jährige Mutter, die er 30 Jahre nicht gesehen hat, noch lebt und in Sibirien ist.

— Am 17. Juni beging die Rudnerweider Mennonitengemeinde von Manitoba feierlich ihr 20-jähr. Jubiläum. Die Feier fand in der mennonitischen Lehranstalt in Gretna, Man., statt.

— Pred. Ernst Harder fuhr mit Frau und 4 Kindern am 19. Juli von New York ab nach Frankfurt, Deutschland, wo er ein Jahr als Hilfsprediger der Mennonitengemeinde dienen soll. Er ist Aelt. A. A. Harders Sohn, Abbotsford, B.C. Von Frankfurt geht ihr Weg dann nach Südamerika zum Dienst in den Mennonitenkolonien.

— Im Joaquin-Tal, Kalifornien, in Reedley, Dinuba, Fresno und Winton wohnen etwa 4000 Mennoniten. Sie ernten gegenwärtig eine reiche Pfirsichernte und die Aussichten für die Weintraubenernte sind auch gut. Zudem erwartet man lohnende Preise für die Rosinen.

— Die Erträge der Farmer in Ontario für 1956 werden auf 10% niedriger als 1955 abgeschätzt. Im Niagara-Distrikt gab es nur wenig Süßkirschen, Sauerkirschen waren etwas besser, und Birnen und Weintrauben sehen versprechend aus.

— Laut Nachricht aus Paraguay ist Vernon Buller, USA, der mit seinen Bulldozern und andern Wegebaumaschinen in den Chaco gekommen war, um für den Verkehr der Siedler einen Hochweg herzustellen, nach etwa 2 Jahren Aufenthalt in seine Heimat zurückgekehrt. Unter seiner Aufsicht wurden insgesamt fast 130 km Hochweg fertiggestellt, der die 3 Chaco-Kolonien Neuland, Fernheim und Menno und auch die Kolonien mit der Casado-Eisenbahn verbindet. Außerdem sind noch für etliche Bürger in den Kolonien und auch auf den Viehstationen mehrere Wasserlöcher ausgehoben und auf vielen Stellen ist Busch gerodet worden. Die ganze Arbeit wurde von den beiden Bulldozern verrichtet. Wie verlautet, steht die Wegebaumaschinerie den 3 Kolonien noch weitere 2 Jahre zur Verfügung.

— Die kürzlich getroffenen Abänderungen im westdeutschen Militärgesetz enthalten u.a. Beschlüsse in Bezug auf die Kriegsdienstverweigerung. Demnach kann der Kriegsdienstverweigerer einen Ersatzdienst leisten, der in keiner Verbindung mit dem Militärdienst steht. Die Beschlußformel lautet, daß nur Kriegsdienstverweigerer „aus Gewissensgründen" zu diesem Ersatzdienst eingezogen werden dürfen, wobei die Dienstzeit die des Militärdienstes nicht überschreiten darf. Vertreter des MCC hatten sich, zusammen mit andern friedliebenden Verbänden in Deutschland, zugunsten dieses Beschlusses eingesetzt.

— Die 1600 Huterischen in Süddakota dürfen jetzt, laut Verfügung der Richters Charles Hanson, mehr Land erwerben. Damit hob er das Gesetz der Süddakkota-Staatslegislatur von 1955, das den Huterischen Brüderhöfen ihre weitere Ausbreitung unmöglich machte, als unkonstitutionell auf.

— Dr. Heinrich J. Liebrecht, 53, ist in Vancouver der neue Konsul der deutschen Bundesrepublik. Vor ihm war Herr Kurt Brunhoff auf dem Posten.

— Durch Lockungen und Versprechungen ist es Moskau gelungen, über 4000 Russen und Polen aus Argentinien zurück nach Sowjetrußland und Sowjetpolen zu repatriieren. Sie sind auf 4 Schiffen im Verlaufe der letzten 4 Monate abgefahren.

— Mit dem Dampfer „Arosa Kulm" landeten am 20. Juli in Quebec die beiden Immigranten Hans und Fritz Braun und fuhren nach St. Catharines, Ont.

— Aus Winnipeg wäre zu berichten:

— Am 22. Juli sprach Aelt. Ernst Regehr aus Uruguay abends im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gem. zu sehr aufmerksamen Zuhörern über Einwanderung und Anfänge der Mennoniten in Uruguay. Am kommenden Sonntag spricht er in der Sargent-Ave.-Mennonitengemeinde. Wir raten jedermann, Aelt. Regehrs Berichte zu hören. Er wird noch andere Gemeinden im Westen besuchen und im August an der Generalkonferenz der M.-Gem. in Winnipeg teilnehmen.

— Pred. H. H. Janzen ist nach einer erfolgreichen Gallenoperation seit Sonnabend in seinem Heim zur endgültigen Erholung. Schw. Liesel Widmer aus der Schweiz, frühere MCC-Arbeiterin, die zum Studium nach dem Goshen College, Indiana, gekommen ist, befindet sich gegenwärtig in Winnipeg und wird für Br. H. H. Janzen schriftliche Arbeit tun.

— Im Concordia-Hospital weilten in voriger Woche Br. J. P. Hübner, Cornelius Martens und der 80-jährige Br. Abram Löwen aus Curitiba, Brasilien. Er kam anfangs Juni zu einem dreimonatigen Besuch nach Kanada und wollte seine Kinder und Verwandten von Ontario bis zur Insel Vancouver besuchen. Während er bei seiner Tochter, Fr. Corn. Klassen, Nord-Kildonan,

Ein gutes Rezept
gegen
Arthritis und Rheumatismus,
das ein jeder im Sommer selber zubereiten kann, ist bei mir erhältlich für .... $5.00. Es wurde schon vor 80 Jahren mit gutem Erfolg in Kanada und in den USA gebraucht. Es war auch in „Neunerlei-Oel" von Wiebe, Lichtfelde, Rußland, enthalten.
MISS M. BRAUN
2826 Austin Ave., Victoria, B.C.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement
preiswert zu haben bei
NIVERVILLE SASH & DOOR
— Eigentümer A. Foth —
NIVERVILLE, MANITOBA
Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut.
Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch
(St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.

TOM-BOY
EDISON
FOOD MARKET
300 EDISON AVE. AT PENTLAND
NORTH KILDONAN'S
TOM - BOY - STORE
(Propr. Nick Dueck)
Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.
Corn Flakes
KELLOG'S
2 - 12 oz. Pkgs. **45c**
Spezialpreise gelten: 26., 27, und 28. Juli.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Hier ist Versicherung
im Falle von
Unfall und Krankheit,
die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.
- Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH
Spezialvertreter fuer
THE PAUL REVERE
LIFE INSURANCE COMPANY
308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Mennonite Life
Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.
Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

weilte, erkrankte er und mußte ins Concordia-Hospital zur Gallenoperation. Dieselbe hat er gut überstanden, doch fürchtet er, daß ihm nun nicht genügend Zeit geblieben ist, die Reise nach Brit. Kolumbien auszuführen. Br. Löwen stammt aus Schlachting, Baratow, Rußland,

— Am 19. Juli feierten Geschw. Peter Bargen, 135 Bronx Ave., Winnipeg 5, (früher Sagradowka, Rußland) im Elmwood-Bethause ihre Goldene Hochzeit. Am 21. erlitt Br. Bargen vor seinem Hause einen Ohnmachtsanfall und wurde zur Pflege ins Concordia-Hospital gebracht, wo es mit ihm besser.

— Frau A. C. DeFehr und ihre 3 Töchter, von deren Autounfall in Oregon wir in voriger Nummer berichteten, wurden am 21. Juli von Br. A. DeFehr und Sohn Cornelius nach Hause gebracht und befinden sich wohl.

— Br. Cornelius Balzer, Dirigent des Gemeindechores der Nordkildonan-M.-Br.-Gem., und die Lehrerin Elfriede Warkentin, aus derselben Gemeinde, Pflegetochter der Geschwister C. C. Warkentin, hatten am 21. Juli im Elmwood-Bethause Hochzeit.

* * *

Westdeutschland.

— Zum 25. Jahrestag der Verkündung des Hoover-Moratoriums von 1931 sandte der Bundesverband der Deutschen Industrie dem früheren amerikanischen Präsidenten am 10. Juli ein Dankschreiben. Nach dem 1. Weltkrieg habe Hoover, heißt es darin, den Ernst der Wirtschaftslage in der Welt wie keiner der anderen führenden Staatsmänner erkannt. Der Dank der deutschen Industrie gelte auch der Stellungnahme Hoovers gegen die Demontagen, die Deutschland nach dem 2. Weltkrieg auferlegt wurden. Diese Stellungnahme sei der Ausgangspunkt einer Entwicklung gewesen, die als Grundstein zum Aufbau einer europäischen Wirtschaft betrachtet werden könne.

Die Speisungen für Millionen unterernährter Kinder, die auf Initiative des amerikanischen Staatsmannes nach den beiden Weltkriegen organisiert wurden, sicherten Hoover in Deutschland eine dankbare Verehrung.

Die deutsche Bundesregierung will als Dank für die amerikanische Nachkriegshilfe 225 amerikanischen Studenten in den Jahren 1956 bis 1959 Stipendien an deutschen Hochschulen gewähren. Die amerikanischen Studenten können an einer beliebigen Hochschule studieren und erhalten eine Unterhaltsbeihilfe von 2,700 DM und 500 DM für Sprachausbildung. Das Studium selbst ist gebührenfrei.

— Rund 2000 „Zeugen Jehovas" sollen im sowjetischen Straflager Workuta und 7000 aus den baltischen Staaten in der Nähe des Baikalsees gefangengehalten werden. Dies wurde auf einem Kongreß in Rendsburg bekanntgegeben. In einem Schreiben schlugen die 4000 Delegierten dem sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin vor, eine Delegation der „Zeugen Jehovas" zu empfangen, damit sie der Sowjetregierung nähere Auskünfte geben kann. Ferner wurde der Wunsch geäußert, die Glaubensbrüder in den sowjetischen Straflagern besuchen zu dürfen.

— Als ein Novum des deutschen Zeitungswesens erschien in München eine „Zeitschrift gegen Atom-Mißbrauch und Atom-Gefahren", die den Titel „Das Gewissen" trägt.

— Eine Hochzeitsgesellschaft sah sich in einem westfälischen Dorfgasthaus den Einakter „Arzt und Patient" an, den einige Gäste aufführten. Die Rolle der Kranken, die in diesem Stück unter den Händen des Arztes zu sterben hat, spielte sehr eindrucksvoll eine 19-jährige Hausgehilfin. „Um Himmels Willen, sie stirbt ja wirklich!" rief plötzlich ein Musiker. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

— Die Sowjetbotschaft in Bonn gab bekannt, daß der russische Botschafter Sorin, der diesen Posten erst seit Dezember vorigen Jahres bekleidet hatte, abgelöst wird.

— Die Landgewinnung aus dem Meer vor der nordfriesischen Küste ist durch die Eisschäden des letzten Winters um drei Jahre zurückgeworfen worden.

— Beim Besuch des indischen Ministerpräsidenten Nehru in Bonn hat die westdeutsche Regierung Indien angeboten, bei der Ausbildung von Indern in Deutschland behilflich zu sein.

Ostdeutschland. — Einen Schauprozeß „Agenten von Posen" kündigte der Oberst Borrmann vom Staatssicherheitsdienst Ostdeutschlands in Ostberlin an. Die Beschuldigten seien in Ostdeutschland festgenommen worden.

— So gut wie alle mächtigen Funktionäre Ostdeutschlands sind am 16. Juli nach Moskau gereist, wo sie „wichtige Verhandlungen" führen sollen.

* * *

Norwegen. — Norwegische und sowjetische Fachleute haben in diesen Tagen in Oslo begonnen, Pläne zur Ausnutzung der Wasserkraft des Pasvikflusses in Nordnorwegen zu erörtern. Der Pasvik bildet von Kirkenes an der Eismeerküste etwa 100 Kilometer landeinwärts die Grenze zwischen Norwegen und der Sowjetunion. Eine Anregung der Sowjets, ein gemeinsames Kraftwerk zu bauen, soll bisher auf norwegischen Widerstand gestoßen sein.

* * *

Frankreich. — Eine Gruppe von neun Franzosen — Wissenschaftler, Rundfunkreporter, Soldaten und ein 15-jähriger Schüler — untersuchen seit einigen Tagen im Dordognetal in Südwestfrankreich am eigenen Leibe die Frage, ob ein Mensch unserer Tage unter den primitiven Verhältnissen der Steinzeit leben könnte. Das praktische Ziel ihres Experimentes gilt der Feststellung, ob Ueberlebende einer Weltkatastrophe Aussicht haben, ihr Leben weiter zu fristen. Sie sind nur mit Pfeil und Bogen, einem Wasserkrug und einigen Tellern ausgerüstet. Werkzeuge haben sie nicht zur Verfügung. Ihre erste Tätigkeit war die Herrichtung einer Höhle. Eine der ersten Schwierigkeiten, mit denen die freiwilligen „Steinzeit-Menschen" fertig werden mußten, war das Erzeugen von Feuer. Sie brauchten mehrere Stunden, ehe sie durch Reiben von Holzstäben den ersten Funken erzielten.

Versuche, durch das Jagen mit Pfeil und Bogen die notwendigen Nahrungsmittel aufzutreiben, erwiesen sich bald als hoffnungslos. Die Gruppe verlegte sich daraufhin auf das Suchen nach Schnecken, Käfern und wilden Wurzeln sowie auf den Fischfang mit der Hand. Nach einigen Tagen hatten sie dabei eine solche Routine entwickelt, daß ihnen die fischreiche Dordogne ausreichend Nahrung lieferte.

* * *

Afrika. — Von den 200 Millionen Bewohnern des afrikanischen Kontinents bekennen sich 28 Millionen zu einer christlichen Religion. In der Missionsarbeit ist die katholische Kirche am aktivsten. Ihre Gemeindeglieder haben sich in den letzten 40 Jahren verelfacht, während sich die Zahl der Protestanten in diesem Zeitraum unter der schwarzen Bevölkerung nur verdreifachte.

* * *

Ungarn. — Am 13. Juli überwältigten 7 ungarische Flüchtlinge die 12 anderen mitreisenden Passagiere und die Besatzung eines Verkehrsflugzeuges während des Fluges in der Luft und flogen nach Westdeutschland. Einer der Flüchtlinge erzählt nach der Landung in Westdeutschland: „Der Anführer unserer Gruppe war ein ehemaliger Militärpilot. Er hatte als einziger eine Pistole, wir anderen hatten alle eiserne Schlagringe. Als wir uns der Stadt Gyor näherten, schlug unser Anführer mit der Pistole den neben ihm sitzenden Mann auf den Kopf. Das war das Signal für uns. Wir rissen unsere Schlageisen heraus und schlugen jeden, der nicht zu uns gehörte nieder. Wir wußten, daß sich ein Geheimpolizist unter ihnen befindet, hatten aber keine Ahnung, wer es sei, und somit mußten wir gegen jeden Verdacht haben. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Während des Tumults begann der kommunistische Pilot steile Kurven zu fliegen, so daß alles in dem Flugzeug wild durcheinanderfiel. Unser Anführer drang in die Mannschaftskabine ein und übernahm selbst die Steuerung des Flugzeuges." — In der Nähe von Ingolstadt (Westdeutschland) landeten die Flüchtlinge mit der in Amerika gebauten DC-3-Maschine auf einem im Bau befindlichen Flugplatz für die US-Luftstreitkräfte. Die zwölf überwältigten Insassen einschließlich des Geheimpolizisten befinden sich dort im Hospital. Nach dem Grund ihrer Flucht befragt, sagten die Flüchtlinge: „Die kommunistischen Machthaber haben in unserer Heimat jeden Rest persönlichen Strebens vernichtet. Es wurde schon gegen einen gehetzt, wenn man sich nur sauber zu kleiden liebte."

— Einer der Flüchtlinge hatte vor etwa 3 Jahren schon einen Fluchtversuch unternommen. In der Nähe von Wien hatten ihn Russen aufgegriffen, alles weggenommen und barfuß nach Budapest zurückmarschieren lassen. Seine Mutter war bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen, sein Vater gefallen. Er hofft zu einer Tante in Chikago auswandern zu können. Seine Frau und ein 2 Monate alter Sohn blieben allerdings in Ungarn zurück.

* * *

Sowjetrußland. — Amerikanische Baufachleute, die gerade eine 6000-Meilentour durch die Sowjetunion abgeschlossen haben, sind der Auffassung, daß in der UdSSR systematisch von Jugend auf eine Generation von Erfindern und Ingenieuren massenproduziert werde. Außerdem aber verfügt der Sowjetstaat über Genies, wie Peter Kapitza, der unter Stalin kaltgestellt war, jetzt aber wieder zu hohen Ehren gekommen ist.

Der russische Hausbau zeichnet sich zwar durch eine solide Bauweise aus, weise dafür aber ein schäbiges Aeußeres und eine mangelhafte Inneneinrichtung auf. Zudem existiere in den großen Wohnhäusern kein Mensch, der sich der Instandhaltung der Gebäude annehme.

Die US-Ingenieure betonten zudem, daß amerikanische Baufachleute sehr wohl einiges von ihren russischen Kollegen lernen könnten, z. B. könnten die sowjetrussischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Herstellung fertiger Wände den Baufachleuten in den USA von großem Nutzen sein.

* * *

U.S.A. — Bei dem Absturz eines militärischen Transportflugzeuges in der Nähe von Fort Dix, N. J., haben 45 Personen den Tod gefunden. Der Absturz selbst, der gleich nach dem Start erfolgte, wurde offensichtlich durch einen schweren Wirbelsturm verursacht.

— Die Parteikonvention der Republikaner in San Franzisko wird wohl durch Akklamation die Wiederaufstellung Dwight D. Eisenhowers und Richard Nixons beschließen. Der Präsident fühlt sich imstande, den neuen Wahlkampf zu bestehen und die volle Bürde eines zweiten Amtstermins auf sich zu nehmen. Eisenhower hat die besondere Gabe, Gegnerschaften die Spitze abzubrechen. Zu seinen Freunden zählen nicht nur Winston Churchill und Konrad Adenauer, sondern auch sein ehemaliger Kriegskamerad Shukow, der gegenwärtig im Kreml das letzte Wort zu sagen hat.

* * *

Japan. — Das Distriktgericht in Tokio entschied, daß Reisen ins Ausland „Teil der menschlichen Grundrechte" seien und sprach 12 linksgerichteten japanischen Gewerkschaftlern eine Schadenersatzsumme in Höhe von $1000 zu, weil ihnen 1953 Pässe zum Besuch Rotchinas verweigert wurden. Die japanische Regierung will gegen diesen Entscheid Berufung einlegen, da sie das Recht habe, Pässe zum Besuch eines Landes zu verweigern, zu dem Japan keine diplomatischen Beziehungen unterhält.

* * *

Zypern. — Aus Flugblättern der antibritischen Zypern-Rebellen geht hervor, daß in Zukunft die Politik der Widerstandsbewegung von der Devise getragen sein wird, „Auge um Auge, Zahn um Zahn". Es heißt weiter, daß für jedes getötete griechische Kind ein britisches getötet werden wird, und für jede getötete griechische Frau eine britische Frau erschlagen werden wird.

* * *

Syrien. — Alle Geschäfte und industriellen Firmen Syriens traten am 14. Juli, dem Jahrestag des Sturmes auf die Bastille in Paris, in einen halbstündigen symbolischen Streik gegen die Politik der Franzosen in Nordafrika.

* * *

Jamaica. — Der östliche Teil der Insel Jamaica wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht.

* * *

Israel. — Friedrich Janz soll wahrscheinlich der erste Botschafter Bonns im Staate Israel sein. Geheimrat Janz besuchte Israel in diesem Frühjahr bereits zu einer ersten Kontaktaufnahme.

Universitäts-studenten!
Wer im kommenden Schuljahr an der Manitoba-Universität studieren will
und Quartier und Kost
in einer christlichen Umgebung wünscht, der wende sich an
BERT LOEWEN
161 Talbot Ave., Winnipeg 5.
Phone 50-1937

Kost und Quartier
für zwei mennonitische Jünglinge erhältlich. Gute Busverbindung.
St. Mathews Ave. u. Arlington.
Phone SPruce 4-0640, Winnipeg

Hilfe im Haushalt
gesucht für den Monat August in Lake-of-the-Woods, Ont. Kleine Familie. Das Cottage hat alle üblichen Bequemlichkeiten.
Phone 40-5661, Winnipeg, Man.

Einband und Reparatur
alter Bibeln und beliebiger Bücher, saubere Arbeit garantiert.
H. H. GOERTZEN
Box 598, Altona, Man.

Häuser zu verkaufen:

North Kildonan — Schöner 5-Zimmer-Bungalow. 1 Jahr alt, große Zimmer, ganz modern, Hartholzdielen, Oelheizung, Vollkeller, Grundstück 50' x 100'. Mr. Regehr, abends ED 1–5326.

North Kildonan — 5-Zimmer-Haus in gutem Zustande, Hartholzdielen, Oelheizung, Grundstück 50' x 100'. Nahe am Hochweg. Preis $6,500. Mr. Regehr, abends ED 1–5326.

Herbert Ave., Elmwood — 7-Zimmer, 2-stöckig, geräumige Zimmer unten, 4 Schlafzimmer oben, „Extra-Toilet" im Keller, nur $7,500 mit niedriger Anzahlung. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Lots in North Kildonan — Eine seltene Gelegenheit, 3 gute Grundstücke zu erwerben je 50' x 100', Wasser, „Sidewalks" Licht auf der Straße. $1,500 pro Lot. Mr. Suderman, abends ED1–0856.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Zacharias Schröder †

1870 — 1956.

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen.“

(Offb. 21, Vers 4).

Unser Vater, Großvater und Urgroßvater wurde am 11. Juni 1870 in Deutsch-Wymyschle, Polen, geboren und ist 85 Jahre, 11 Monate und 2 Tage alt geworden. Seine Eltern waren Jakob Schröder und Wilhelmine, geb. Ratzlaff. In den Ehestand getreten ist er am 17. August 1896 mit Anna Schmidt. In dieser Ehe hat er 53 Jahre gelebt, bis ihm seine liebe Frau und unsere liebe Mutter am 29. Aug. 1949 durch den Tod in die Ewigkeit voranging. Kinder wurden ihnen neun geboren, von denen drei im zarten Kindesalter und zwei als Erwachsene starben.

Er hinterläßt 1 Sohn (David mit Familie, Olds, Alta.), 3 Töchter (Witwe Anna Schmidt mit Familie in den Vereinigten Staaten, Albertine Kliewer mit Familie in Uruguay, Gertrude Schröder in Calgary), 1 Schwiegertochter (Witwe Bertha Schröder mit Familie in Arnold, B. C.), 16 Großkinder, 2 Urgroßkinder, 1 Bruder (John Schröder in Paraguay), 3 Schwager (John und Peter Schmidt in Lansing, Mich., USA., und Benjamin Schmidt in Hillsboro, Kansas).

Am 18. Januar 1945 sind unsere lieben Eltern aus Polen geflüchtet. Im Dorf Bockhorn, Kreis Fallingbostel, konnten sie 1946 ihre goldene Hochzeit feiern. 1947 wanderten sie nach Kanada aus und wohnten beim Sohn David auf der Farm bei Olds, Alta.

Am 3. Nov. 1955 kam unser lieber Vater ins mennonitische Altenheim in Coaldale, wo er mit Liebe versorgt und gepflegt wurde. Als er nach etwa 6 Monaten erkrankte, konnte der herbeigerufene Arzt nur Altersschwäche feststellen. Am 14. Mai 1956 entschlief er ruhig und sanft im Herrn, an den er schon von Jugend an geglaubt und fest am Glauben bis ans Ende seines Lebens beharrt hat. Er war auf das Bekenntnis seines Glaubens an den Herrn und Heiland getauft und Mitglied der Mennoniten-Brüder-Gemeinde. Vater hat viel gebetet, besonders auch für Kinder und Kindeskinder. Als er noch jung war, war er zweimal sehr schwer krank gewesen, doch der Herr ließ ihn genesen und trug ihn bis in ein hohes Alter.

Die Trauerfeier für den lieben Verstorbenen fand am 19. Mai 1956 in der Baptistenkirche zu Olds, Alta., statt. Der Leiter der Gemeinde hatte als Text 1. Korinther 15, 3–4, auch sprach er über den Vers 10 aus Psalm 90. Ein Frauenquartett sang zwei schöne Lieder, die dem lieben Vater noch in letzter Zeit sehr lieb und wichtig waren, und ein alter Bruder sang als letztes Geleit das Lied: „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren und nach dem letzten ausgekämpften Streit . . .“ Eine Schwester brachte ein sehr schönes, passendes Gedicht.

Auf dem Friedhof ruht er nun neben unserer lieben Mutter bis zum Auferstehungsmorgen.

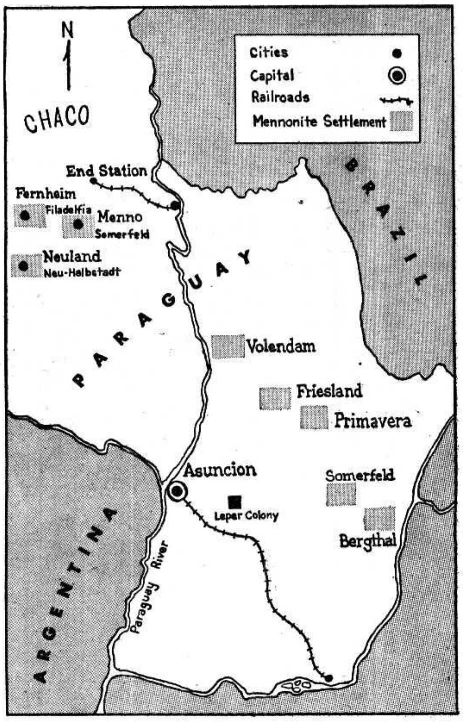
Der Trennungsschmerz ist groß, doch wir freuen uns seiner seligen Ruhe.

Die Kinder.

Eingef. von Gertrude Schröder, 417–12th Ave. E., Calgary, Alta. (Zionsbote möchte bitte kopieren.)

Straßen sind etwas Wunderbares!

Christliche Bruderschaft beim Straßenbau im Chaco.



Wo es keine Straßen gibt, erkennen die Menschen erst voll und ganz den Wert derselben als Mittel für die Jagd nach dem Lebensunterhalt.

Der Chaco hat die ungeheure Ausdehnung von 175,000 Quadratmeilen westlich des Paraguayflusses, der das Land in zwei Teile teilt. Er ist eine Mischung von Sumpfland und fruchtbaren Ebenen mit Gestrüpp, niedrigem Gebüsch und Kakteen.

Die Kolonien sind etwa 250 Luftmeilen von Asuncion, der Hauptstadt Paraguays und dem nächstliegenden Marktplatz, und etwa 140 Meilen von Puerto Casado, dem Flußhafen, von dem aus Asuncion in 2—4 Tagen mit dem Dampfer erreicht werden kann, entfernt.

Das Fehlen von Straßen für den Gütertransport gab den nordamerikanischen Mennoniten Veranlassung, beim Bau eines Straßensystems ihre helfende Hand auszustrecken.

Jetzt werden Anstrengungen für das für diese Gegend bisher größte Straßenbauprojekt gemacht — eine Straße von den Chaco-Kolonien nach Asuncion. Es ist ein gemeinsames Unternehmen der nord- und südamerikanischen Mennoniten durch das MCC, der „International Cooperative Administration“ (unter dem 4-Punkte-Plan der US-Regierung) und der Regierung von Paraguay.

Dieses Projekt wird mehr Männer erfordern, die zum Teil aus PAX-Männern zusammengestellt werden. Wenigstens 6 neue PAX-Jungen mit maschinentechnischen Kenntnissen werden sofort benötigt werden. Sie können damit rechnen, in diesem Herbst eingesetzt zu werden, zu welchem Zeitpunkt mit dem Bau begonnen werden soll.

Die Geschichte der Straßen im Chaco ist eine Geschichte wirkender christlicher Bruderschaft. Auf der Zusammenkunft der Allgemeinen Konferenz der mennonitischen Kirchen für den nördlichen Bezirk im Juni 1953 in Bloomfield, Montana, war ein Bauunternehmer anwesend. Der Bauunternehmer, Vern Buller, bot der Bruderschaft auf der Konferenz für das Straßenprojekt einen DT 18 International Bulldozer (Trecker), drei weitere Straßenbaumaschinen, einen Jeep, Werkzeuge und Maschinenteile an. Darüber hinaus erklärten sich Geschw. Buller bereit, mit ihren drei Kindern für zwei Jahre nach Paraguay zu gehen, um dort das Unternehmen in Gang zu bringen und andere in die Arbeit einzuführen, die sie später fortsetzen sollen. Die Bruderschaft bot sich an, für die Reise- und Unterhaltskosten für Familie Buller aufzukommen, die bald darauf nach Südamerika abfuhr.

Außer den genannten Geräten wurden ein D 7-Raupenschlepper und „Grader“ benutzt, die schon vorher nach Südamerika zum Zwecke des interkolonistischen Straßenbaus gesandt worden waren. Die Arbeitsmannschaft bestand aus mehreren Brüdern aus der Kolonie und einer PAX-Gruppe von 5 jungen Männern, die von dem „LeTourneau“-Straßenbauprojekt in Peru dorthin versetzt worden waren.

Man begann mit dem Bau einer „Trockenwetter - Farm - zum - Marktplatz - Straße“, die die Hauptroute der drei Chaco-Kolonien, Fernheim, Menno und Neuland, untereinander und mit der Endstation (auch „km 145“ genannt, weil es 145 km oder 90 Meilen vom Flußhafen Puerto Casado sind) verbindet.

Die Ansiedler können nun die Fracht zu und von der Endstation per Lastwagen oder Trecker mit Anhänger bringen. Von der Endstation ist eine Verbindung durch die Casado-Eisenbahn nach Puerto Casado hergestellt worden, von wo aus die Produkte zu und von Asuncion mit dem Dampfer befördert werden.

Welche Vorteile bietet die neue Straße?

Bevor sie gebaut war, waren z. B. 30 Stunden für den Transport einer Fracht von ⅓ t mit einem von Pferden gezogenen Wagen erforderlich. Heute werden 3 t per Lastwagen in 10 Stunden nach und von Filadelfia zur Endstation gebracht.

Die geplante Wegverbindung nach Asuncion bedeutet für die Einwohner des Chaco in Paraguay den Anfang eines neuen Zeitabschnitts in Transport und Wirtschaft. Diese Straßen werden für die kommenden Generationen ein Denkmal tätiger christlicher Bruderschaft sein.

(MCC-Nachrichten)

Diese Straßenschrappmaschine ist aus Teilen von den nach dem Kriege mit Bolivien im Chaco verbliebenen Lastauto-Wracks hergestellt worden. Sie dient nun zum Abkratzen und Glätten der Wege. Im Hintergrunde ist die neue Molkerei in Filadelfia, Fernheim.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: 75-1348

Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Nachrichten aus Rußland.

Ein Auszug aus dem ersten Briefe meines Vaters aus Kasachstan vom 31. Mai 1956:

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft sei Dir und Euch allen zuvor gewünscht!

Berichte Dir mit diesem Schreiben, daß wir vor etlichen Tagen Deinen uns sehr werten und erfreulichen Brief vom 23. 4. 1956 erhalten haben, wofür wir Dir herzlich danken!

Gesund sind wir alle bis heute noch, Gott sei Dank, was wir auch Dir von Herzen wünschen...

Besonders wichtig ist mir die letzte Frage, die du stellst, ob Du etwas für uns tun kannst? Gerne möchten wir haben, daß Du uns alle herausrufst...

Na, der Mensch denkt und Gott lenkt. Bei uns ist eine Bekanntmachung in der Zeitung „Iswestija" vom 16. Mai 1956 auf der 4. Seite, daß deutsche Bürger und Personen deutscher Nation nach Deutschland ziehen können, nach dem einen und auch dem andern (gemeint ist wohl nach Ost- oder auch nach Westdeutschland. —Red.). Das gilt für solche, die es wollen.

Nur die Hoffnung fest gehalten, zage nicht bei Not und Qual. Alles wird sich schon gestalten ...

In Liebe grüßen Dich Deine Eltern und Geschwister

Heinrich u. Katharina Foth.

Auf Wiedersehn!"

Eingesandt von Maria Foth, Waldmüllergang 10, Linz/Donau, Austria.

Die Einsenderin Natalie Betsch, 618 Agnes St., Winnipeg 3, Manitoba, erhielt einen Rußlandbrief von einem unbekannten Vater, der sich um seinen seit 1941 vermißten Sohn sorgt. Die Einsenderin sucht selbst ihre Angehörigen, von denen sie bis jetzt noch niemand gefunden hat. Doch hoffen beide, durch die „Mennon. Rundschau" die vermißten Personen zu finden und danken im voraus für die Mithilfe in der Suchaktion.

In dem Brief aus Rußland schreibt der Vater Peter Peter Goossen, geb. 1887 in Petershagen, Halbstädter Gebiet, daß sein Sohn, ebenfalls Peter Peter Goossen, geb. 1920, im Jahre 1941 in die Sowjetarmee einberufen wurde und seit Kriegsbeginn spurlos verschwand.

Ferner berichtet er an Verwandte und ehemalige Dienstkameraden, die sich jetzt in Amerika befinden, daß er von 1909 bis 1912 im Forsteidienst Schwarzwald, Chersoner Gouv., gewesen ist. Von da reiste er nach Sibirien, wo seine Eltern waren. -- Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Благовещенский район, Гляденский с/совет, Госсен, Петр Петрович.

Der Einsender John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines, Ont., teilt aus einem Rußlandbrief von seinen Geschwistern folgendes mit.

Seine vier Schwestern leben noch alle, aber alle ohne Männer. Zwei Männer sind tot, einer ist in Omsk in einer Irrenanstalt und der vierte hat wieder geheiratet, weil Mann und Frau viele Jahre nichts voneinander wußten. In einem Brief erwähnen die Schwestern, daß sie von den Brüdern Heinrich und Peter nichts wissen; aber Bruder Isaak lebt noch. Alle diese Geschwister stammen von Karpowka, Memrik.

Eine Suchanzeige ist beigefügt: Frau Heinrich Ewert geb. Tina Friesen von Michelsheim fragt, ob sich hier (in Kanada) ein David Joh. Pankratz und eine Anna geb. Richert von Waldheim befinden. Auskunft bitte an den o. a. Einsender zu schicken.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren)

Zwei Einsender: John J. Neufeld, Hepburn, Sask., und G. F. Willms (ohne Ortsangabe) bitten um Veröffentlichung einiger Suchanzeigen, die sie beide aus Rußland erhielten:

Kornelius Warkentin und Frau Katja geb. Fast wohnen gegenwärtig mit einigen zersplitterten Familien in der Stadt Assino, Gebiet Tomsk, Sibirien, und möchten sich gerne mit ihren Verwandten in Verbindung setzen, die in den Jahren 1924—26 ausgewandert sind. Ihre Eltern waren Joh. Joh. Fast und Aganeta Fast geb. Schröder. Sie wohnten in Schönfeld und später in Gnadenheim. Die Eltern ihres Mannes waren Kornelius Joh. Warkentin und Margareta Peter Warkentin geb. Wiens, ebenfalls bis 1941 in Kleefeld.

Frau Warkentin sucht ihre Onkel Kornelius Joh. und Gerhard Joh. Fast und auch ihres Vaters Schwester Agathe Joh. Fast, die früher mit einer Helene Penner aus Muntau zusammen wohnte.

Von ihrer Familie (Fast) sind außer ihr nur zwei Schwestern geblieben: Agathe, die mit Jakob Klassen verheiratet war, und Agnes, verheiratet mit Jakob Friesen.

Kornelius K. Warkentin sucht seine zwei Onkel Franz Peter Wiens und Peter Gerhard Derksen von Kleefeld, und seine Cousins Franz Franz Warkentin, Gerhard, Nikolai und Abram Joh. Dücks. Abram Dücks Frau. Erna Dück geb. Warkentin, lebt mit zwei Töchtern auch dort am Ort.

Außerdem sucht eine Frau Anna Kornelius Hiller geb. Warkentin, die mit ihrem Sohn ebenfalls dort lebt, ihren Mann Samuel Wilhelm Hiller. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Томская обл., гор. Асино, Сосновка, ул. Войкова №56, Варкентин, Корней Корн.

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente

Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

„Lassen Sie mich Ihnen helfen, Ihre Familie oder Freunde nach Kanada zu bringen!"

Beatrice Wallenstein, Immigrations-Beraterin der Canadian Pacific, bietet diesen kostenlosen Dienst an, um Ihnen behilflich zu sein, Ihre Wiedervereinigung zu beschleunigen.

Fachmännische, kostenlose Dienste der Canadian Pacific können den Weg ebnen und die Einreise Ihrer Lieben und Freunde fördern. Frl. Wallenstein versteht Ihre Probleme und weiß sie zu lösen. Sie berät Sie **in Ihrer eigenen Sprache,** wie Zeit zu sparen ist und Reisekosten zu verringern sind . . . durch die niedrigen Fahrpreise der **Canadian-Pacific-Familienplan-Raten** . . . durch Reisen **außerhalb der Hochsaison** . . . und durch den berühmten **„Flieg jetzt — zahl später" — Plan.**

Ihr Reiseagent kann diesen kostenlosen Dienst für Sie arrangieren. Füllen Sie den Abschnitt unten aus und schicken Sie ihn an Ihren Agenten oder an die Canadian Pacific Airlines, 620 Burrard Street, Vancouver, B.C.

Canadian Pacific AIRLINES

nach Nordamerika, Europa, Hawaii, Australien, Neuseeland, Mexiko, Südamerika, und nach dem Orient.

Ich möchte meine ( ) Familie ( ) Freunde

von .... nach Kanada bringen.

Name ....

Adresse ....

Stadt ....

— Flügel des größten Reiseverkehrssystems der Welt —

Für unsere lieben Alten!

Großdruck-Testament mit Psalmen. 30-seitiger Anhang fürs Bibelstudium. Format 6"×9". Ganz großer Druck auf gutem, sehr starkem Papier (siehe Schriftprobe). Wer einen alten Vater oder eine alte Mutter oder Verwandte oder Freunde hat, der schenke ihm dieses Gottes Wort für alte, müde und schwache Augen. Viele lieben Alten bezeugen uns immer wieder aufs neue ihre Dankbarkeit für diese wertvolle Ausgabe. Dabei ist der Preis erstaunlich niedrig, daß jeder es anschaffen kann.

Schriftprobe: 2. Missionsreise. **Apostelgeschichte 15.16** Timotheus. **353**

in Pamphylien, und war nicht mit ihnen gezogen zu
dem Werk. K. 13,13.
39. Und sie kamen scharf an einander, also daß sie
von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Mar-
kus, und schiffte nach Cypern.
40. Paulus aber wählte Silas, und zog hin, der
Gnade Gottes befohlen von den Brüdern.
41. Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und
stärkte die Gemeinen.

– Leinen, Goldkreuz, Rotschnitt **$1.85**
– Ganzleder, Goldkreuz, Goldschnitt, Futterral **$6.00**

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED — 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Aufforderung

zur Wahl der Delegierten für die Allgemeine Konferenz.

Vom 15. bis zum 22. August tagt in Winnipeg die Allgemeine Konferenz. Es ist unser Vorrecht, zum zweitenmal in der Geschichte dieser Konferenz dieselbe in Kanada zu haben. Dies gibt uns Gelegenheit, an derselben teilzunehmen und die Segnungen derselben zu genießen.

Es ist von großer Bedeutung, daß die Gemeinden der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada ihre Vertreter rechtzeitig wählen und den Sekretär der Allgemeinen Konferenz, Rev. P. K. Regier, Newton, Kansas, über das Resultat der Wahl sofort in Kenntnis setzen.

Jede Gemeinde der Konferenz ist auf eine Stimme für jede 30 Glieder und den Bruchteil von 30 berechtigt. Gemeinden, die aus irgendeinem Grunde keine Delegierten senden können, haben das Recht, sich durch Delegierte aus andern Gemeinden der Konferenz vertreten zu lassen. Kein Delegierter ist jedoch berechtigt, mehr als 10 Stimmen als Vertreter einer anderen Gemeinde abzugeben.

Wenn Gemeinden zu drei aufeinanderfolgenden Konferenztagungen keine Delegierten entsenden und diese Unterlassung nicht stichhaltig begründen und die offiziellen Anfragen unbeantwortet lassen, werden sie als aus der Konferenz ausgeschieden angesehen.

Noch einmal möchte ich hiermit unsere Gemeinden, die sich der Allgemeinen Konferenz angeschlossen haben, an ihr Vorrecht und ihre Aufgabe erinnern. Beten wir um eine gesegnete Konferenztagung in Winnipeg!

Mit Brudergruß,

J. J. Thießen.
Konferenzleiter.

Aeußere Mission

der Menn.-Br.-Gem.

Brasilien: Der Bau eines Bethauses für die erste einheimische Mennoniten-Brüdergemeinde in Brasilien hat begonnen. Am 19. Mai versammelte sich eine Gruppe gläubiger Brasilianer mit Missionar Erven A. Thießen (Reedley, Calif.) zum ersten Spatenstich. Am 29. Juli soll das Bethaus dem Herrn geweiht werden. Es ersteht auf einem Grundstück neben dem Kinderheim der M.-Br.-Gem. in Curitiba, Brasilien, das vor 8 Jahren durch Missionar Jacob Unruh erworben wurde.

Die Gründung einer einheimischen M.-Br.-Gem. in Brasilien nahm ihren Anfang als am 14. Februar 1954 sieben Seelen getauft wurden. Seitdem ist die Gruppe gewachsen und heute nehmen 80 und mehr Personen an der Sonntagsschule und an den Gottesdiensten teil.

Offener Brief

Winkler, 14. Juli 1956.

Noch ein Wort an meine vielen Freunde in Kanada u. den USA.

Ich habe in diesen Wochen meiner Krankheit sehr viel Briefe und Karten des Trostes erhalten, ebenfalls viel Blumen, sogar vom Calgary-Chor. Es hat mich dieses tief gebeugt und mir viel Trost gebracht. Ich kann nicht alles beantworten, darum bringe ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Gott vergelte es euch reichlich! Auch viele Chöre haben mich besucht und Trostlieder gesungen. Das hat mich tief gerührt, meinen herzlichen Dank dafür!

Ich bin froh im Herrn und bin gewiß, nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes, die sich in Christus Jesus offenbart. Er hat mich errettet und wird mich selig heimführen.

Es grüßt aufrichtig

K. H. Neufeld.

Aufforderung.

Die 17. Auflage der Alberta-Beerdigungskasse ist aufgebraucht. Diese Bitte ergeht an die Kassierer, die diese Aufgabe in den Gemeinden haben, die 18. Auflage zu sammeln und an die Adresse

J. J. Klassen,
Box 226, Coaldale, Alta.,

zu senden.

Herzlich grüßend,

das Provinzial-Komitee.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ **(Bitte anmerken!)**

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Einladung

Aelt. Ernst Regehr von Uruguay weilt gegenwärtig in Winnipeg. Er wird Sonntag, am 29. Juli, in der Sargent-Ave.-Mennonitenkirche dienen, morgens mit einer Ansprache und abends mit einem Bericht über ihre Erfahrungen und ihre gegenwärtige Lage in Uruguay.

Jedermann wird herzlich eingeladen.

Aelt. J. Töws,
Gemeindeleiter.

Eine Trauerbotschaft.

Laut telephonischer Nachricht, die uns im Missionsbüro am 20. Juli zuging, ist Br. J. N. C. Hiebert um 11 Uhr morgens desselben Tages aus diesem Leben in die Ewigkeit hinübergegangen. Der teure Bruder hat in den letzten Jahren seines Lebens schwer an einer Nervenkrankheit gelitten und ist durch viel innere Dunkelheit gegangen. Wir empfehlen die betroffene Familie der besonderen Fürbitte der M.-Br.-Gemeinden. Die Beerdigung seiner Hülle findet Mittwoch, am 25. Juli, in Reedley, Calif. statt.

Die Missionsverwaltung.

Zur Kenntnisnahme

Wir haben unsern Wohnort von 16 Fairview Ave., Kitchener, Ont., nach Box 1, Main Centre, Sask., verlegt. Hier haben wir den Dienst an der Mennoniten-Brüdergemeinde übernommen.

Pred. Abram Görtz.

Ich freue mich, allen meinen Freunden hierdurch bekanntzugeben, daß ich meine frühere **Siedlungsarbeit bei der Canadian Colonization Association,** 12 C.P.R. Office Building, Winnipeg, Manitoba, **wieder aufgenommen habe.**

Einwanderungspapiere, Eisenbahnfahrten, sowie Schiffskarten für alle Linien sind hier erhältlich. Gute Bauernhöfe für Siedlungszwecke können nachgewiesen werden.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an

G. M. BERKEFELD
12 C.P.R. Office Building, Winnipeg 1, Manitoba.

Heinrich-Leppke-Verwandtschafts-Reunion

Zeit: 2. September 1956, 10 Uhr morgens.
Ort: Auf dem Schulhofe der „Immanuel Academy" in Reedley, Calif., U.S.A.
Zweck: Treffen und Bekanntwerden mit Verwandten

Ein sehr interessantes Programm, Kaffee und Tischbedienung sollen geboten werden. Man bringe das Essen zum gemeinsamen Mittagsmahl mit.

Dan Loewen, Leiter
334 California Ave.
Shafter, Calif.

Frau Abe Leppke, Sekretärin
10523 So. Frankwood Ave.
Reedley, Calif.

For an enjoyable holiday with a spiritual emphasis attend the

Christian Leadership Camp

TO BE HELD AT ARNES
FROM AUGUST 20 TO 26

Application forms may be obtained by writing to:

LAKE WINNIPEG MISSION CAMP
966 Portage Ave., Winnipeg 10, Man.
ALL YOUNG PEOPLE 18 AND OVER ARE WELCOME.

Nach Rußland, Sibirien usw.

Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren

Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!

Janique Trading Co.

835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025

Zweigstellen:

EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. L15-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695

und in den Vereinigten Staaten:

Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.